

## II.

# Beiträge zur Entstehung und Entwicklungsgeschichte des Kirchenkreises Hamm (Westfalen) nebst einem vollständigen Predigerverzeichnis.

Von D. theol. Ewald Dresbach in Halber.

Der Kirchenkreis Hamm (Westfalen) umfaßt gegenwärtig (1935) folgende 17 evangelische Gemeinden: Ahlen, Berge, Bönen, Drechen, Flierich, Hamm, Heessen, Herringen, Hilbeck, Mark, Pelkum, Radbod, Rhynern, Rünthe, Uentrop, Werne a. d. Lippe und Wiescherhöfen. Laut Synodalprotokoll von 1933 haben diese Gemeinden 68386 evangelische Einwohner.

Bevor wir die Gemeinden im einzelnen ins Auge fassen, geben wir einen Überblick über die kirchliche Entwicklung jener Gegend im allgemeinen.

Die Kölner Kirche hat von Anfang an das angrenzende Sachsenland als Missionsgebiet betrachtet. Um Stützpunkte für das Evangelium zu gewinnen, war sie mit Erfolg auf die Erwerbung von Grundbesitz im Sachsenlande bedacht. Als der Frankenkönig Dagobert um die Mitte des siebenten Jahrhunderts dem Erzbischof Kunibert von Köln einige Höfe in Soest schenkte, war eine besonders wichtige Missionsstation gegeben<sup>1)</sup>. Später stoßen wir auffallend häufig auf Kölner Grundbesitz in der Gegend von Meinerzhagen bis nach Hamm.

Nach verschiedenen erfolglosen Bekehrungsversuchen seitens fränkischer und irischer Mönche hat der Frankenkönig Karl das Sachsenland bekanntlich mit dem Schwerte christianisiert. Um das Jahr 785 erließ er ein Gesetz, die sogenannte Capitulatio de partibus Saxoniae, wodurch das Heidentum auf das strengste verboten und die sofortige Annahme des christlichen Glaubens befohlen wurde<sup>2)</sup>. Die Missionare hatten den Auftrag, das Volk aufzufordern, sich taufen zu lassen, den Glauben an den dreieinigen Gott anzunehmen, von den Götzen abzu-

<sup>1)</sup> Seiberz, Urkundenbuch I, S. 34.

<sup>2)</sup> Mon. Germ. Leg. I, 48ff.; Meinders, De statu religionis sub Carolo Magno ... Lemgo 1711, S. 23ff.

lassen, die heiligen Haine abzuhauen und Kirchen zu bauen. Wer sich nicht taufen ließ oder die Leichen verbrannte, anstatt sie nach Christenart auf dem Friedhof um die Kirche zu beerdigen, oder wer eine Kirche anzündete oder Einbruch in dieselbe verübte, wurde mit dem Tode bestraft. Wer die neugeborenen Kinder binnen Jahresfrist nicht taufen ließ, sollte mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden. Ein regelmäßiger Kirchenbesuch an Sonn- und Feiertagen wurde vom Gesetz vorgeschrieben. Jede Kirche, die in der Regel an der alten Mall- oder Gerichtstätte gebaut wurde, mußte mit einer Wedeme ausgestattet werden, d. h. mit so viel Land, als zwei Mansen (Bauerngüter) umfaßten. Zur Bewirtschaftung des Pfarrgutes hatten die umliegenden Bauern einen Knecht und eine Magd zur Verfügung zu stellen. Endlich mußte der zehnte Teil der Einkünfte an die Kirche entrichtet werden. König Karl verordnete sogar, daß zur steten Erinnerung an die neue Religion das Brot in Kreuzform gebacken und an den Wegen Kreuze aufgerichtet würden.

Die Missionare legten den Sachsen folgende Fragen vor: Entsayst du dem Teufel, dem Teufelsdienst in Worten und Werken, dem Wodan, Donar und Sagnote? Glaubst du an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist<sup>3)</sup>? Diese Fragen mußten sofort mit Ja beantwortet werden, und dann erfolgte die Aufnahme in die Kirche durch die Taufe. Es mußte alles schnell vonstatten gehen, von einer tieferen Heilserkündigung war nicht die Rede, sie blieb der Zukunft überlassen.

Die Kirchen, die ohne Zögern gebaut werden mußten, waren einfache Holzkirchen, die erst vom zehnten Jahrhundert ab Steinbauten Platz machten. Sie waren die Pfarrkirchen, Mutter- oder Taufkirchen, in ihnen wurden die Kinder getauft, und auf den Friedhöfen, die rings um das Gotteshaus lagen, mußten die Beerdigungen stattfinden. In größeren Pfarrbezirken, die sich in der Regel an die Gaueinteilung angeschlossen, errichtete man zur Bequemlichkeit der Bewohner an entfernten Orten Bethäuser (Oratorien, Kapellen). Manche sind später zu Pfarrkirchen erhoben worden, indem der Bischof ihnen das Recht auf einen Taufstein und einen Friedhof erteilte.

Kirchen und Kapellen wurden durch den Bischof einem Schutzheiligen, einem himmlischen Patron, geweiht, dessen Obhut sie empfahlen wurden und dessen Namen sie erhielten.

<sup>3)</sup> Handschrift im Vatikan. Ausführlich bei Dresbach, Pragmatische Kirchengeschichte, Meinerzhagen 1931, S. 82.

König Karl teilte das Sachsenland in bischöfliche Sprengel ein, aus denen die geordneten Bistümer allmählich hervorgingen. Der westliche Teil fiel dem Kölner Oberhirten zu. Diese Sprengel (Diözesen) zerfielen in Dekanate (Dekanien oder Christianitäten). An ihrer Spitze stand der Dekan (Dechant, Dechen). Ihm waren die Geistlichen des Dekanates zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet, er hatte sogar das Recht, Widerspenstige zu züchtigen.

Zwischen Dekan und Bischof stand der Archidiakon, das „Auge des Bischofs“, dem es oblag, die Einführung (Investitur) der Geistlichen zu vollziehen und Visitationen und das Sendgericht abzuhalten. Zu einem Pfarrbezirk wurden in der Regel mehrere Bauerschaften zusammengesaßt.

Das Besetzungsrecht der Pfarrstellen lag in der Hand des Patrons, der in der Regel aus drei ihm vom Kirchenvorstand präsentierten Kandidaten einen auswählte. In vielen Kirchen gab es Vikarien, d. h. Stiftungen zu dem Zweck, daß für das Seelenheil der Stifter gebetet und das Messopfer dargebracht wurde. Die Vikare hatten die Nebenaltäre zu bedienen, die irgendeinem Schutzheiligen gewidmet waren und deren Namen trugen. Auch mußten sie Schule halten.

Die Verwaltung des Kirchenvermögens war den Kirchmeistern übertragen, das Armenvermögen verwalteten die Provisoren. Die Stelleninhaber hatten ihr Dienst Einkommen selbst zu verwalten.

Die Machtstellung Kölns sollte in Westfalen bald eine hochbedeutende Stärkung erfahren. Als nämlich Heinrich der Löwe, der letzte Herzog der Sachsen, sich mit dem Kaiser Friedrich Barbarossa überworfen und infolgedessen im Jahre 1180 sein Land verloren hatte, wurde das Sachsenland aufgeteilt, der westliche Teil kam als Reichslehn an den Erzbischof und Kurfürsten Philipp I. von Köln, und seitdem hatten die Kölner Oberhirten die Herzogsgewalt in Westfalen. Allerdings verstanden es die Grafen von der Mark, seit dem zwölften Jahrhundert in den Gebieten der nachmaligen Grafschaft Mark, wozu auch die Gegend von Hamm gehörte, die Landeshoheit an sich zu reißen, aber trotzdem blieben die Kölner Erzbischöfe die mächtigsten Herren in Westdeutschland.

Während der Kreuzzüge fingen die Bischöfe an, von ihren Geistlichen den Zehnten zu erheben, weil sie infolge der kostspieligen Hofhaltung, der hohen Abgaben an die römische Kurie und der vielen Fehden mit den Nachbarn oft in Geldverlegenheit waren. Zu dem Zweck wurden

Verzeichnisse notwendig, aus denen die Pfarrstellen und Pfründen mit ihrem Jahreseinkommen ersichtlich waren.

In diesen Verzeichnissen und in den Heberegistern, welche die Klöster zur Sicherung ihrer Einkünfte von abgabepflichtigen Höfen und Personen aufstellten, haben wir die ältesten Quellen für die Ortsgeschichte. Sie sind deshalb von unschätzbarem Werte.

Für die Erzdiözese Köln liegt ein solches Verzeichnis vor in einer unter den Urkunden des Stiftes Xanten aufgefundenen Handschrift aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, der aber jedenfalls ein älteres Original zugrunde liegt. Sie ist unter dem Namen *Liber valoris* (Schatzbuch) veröffentlicht worden von Binterim und Mooren in ihrem Werke: *Die alte und neue Erzdiözese Köln, Mainz 1828*, S. 1—327<sup>4)</sup>.

Dieses Verzeichnis enthält eine nach Dekanaten geordnete Übersicht über die Pfarrkirchen der Diözese nach ihrer damaligen Begrenzung sowie über die Höhe der Einkünfte der Kirchen, Kapellen und kirchlichen Würden nebst der Berechnung des zehnten Teils dieser Einkünfte. Die Lage geschieht nach den fränkischen (kölnischen) Münzsorten Mark, Solidus und Denarius. Eine Mark hatte 12 Solidi, ein Solidus 12 Denare, ein Denar hatte nach heutigem Gelde einen Wert von ungefähr 25 Pfennig. Demnach hatte eine fränkische Mark einen Wert von etwa 36 Reichsmark.

Aus dem *Liber valoris* erfahren wir nun, daß die Kirchen in der Grafschaft Mark in den Dekanaten Wattenscheid, Lüdenscheid, Attendorf, Dortmund und Soest und hinsichtlich des Amtes Neustadt im rheinischen Dekanate Siegburg lagen. Der Dekanat Dortmund umfaßte auch den größten Teil der Kirchen im jetzigen Kirchenkreise Hamm. Die auf den Distrikt Hamm bezügliche Stelle im *Liber valoris* lautet:

*Decania Tremoniensis.* Boinen p. IV m. v. VIII m. Heringen VIII m. Marca cum capella in Hammoe XXV m. Rynhere X m. Vlederike VI m. Hillebecke III m. Berge III m.

P bedeutet Pastor, m = Mark, v = Vikar. Die Pfarrstelle in Bönen war also zu einem Jahreseinkommen von 4 Mark kölnisch = 144 Reichsmark taxiert, die Stelle in Heringen zu 8, in Mark ein-

<sup>4)</sup> Neu bearbeitet von Alb. Mooren, Düsseldorf 1892. (Teilweise überholt und nicht immer stichhaltig.)

schließlich der Kapelle in Hamm zu 25, in Rhynern zu 10, in Flierich zu 6, in Hilbeck zu 3, in Berge zu 3 Mark kölnisch.

Hiervon mußten die Geistlichen den zehnten Teil an den Kirchenfürsten in Köln abliefern. Die auffallende Tatsache, daß der Vikar in Bönen doppelt so hoch taxiert ist wie der Pastor, erklärt sich wohl daraus, daß in Bönen mehrere Vikarien waren, die hier zusammengefaßt sind. Andernfalls wäre die Vikarie besonders hoch dotiert gewesen.

Die genannten Kirchen sind die ältesten im Kirchenkreise Hamm. Sie waren die ursprünglichen Pfarr- oder Taufkirchen, deren Gründung auf den Befehl des Königs Karl zurückzuführen ist und mithin in die Karolingerzeit fällt.

Über den Dortmunder Dekanat war seit 1075 der Dechant des Margradenstiftes in Köln Dekan. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts gelang es ihm, die Archidiaconalgewalt an sich zu ziehen. Ausführender Dekan ist ohne Frage der Reinoldipfarrer in Dortmund gewesen, denn die Reinoldikirche ist die älteste Pfarrkirche in Dortmund. Dem Dekan lag es ob, die ihm unterstellten Geistlichen jedes Jahr zu einem Konvent zusammenzuberufen, um sie mit den Beschlüssen der Provinzial- und Diözesansynoden bekanntzumachen und ihnen Anweisungen zu erteilen.

Die Dekanalverfassung war eine zeitgemäße und zweckentsprechende Organisation. Sie dauerte bis in das sechzehnte Jahrhundert, bis sie unter den Frühlingstürmen der Reformation zusammenbrach, um neuen Einrichtungen Raum zu geben.

In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts hatten sich sämtliche Gemeinden der Grafschaft Mark der Reformation angeschlossen. Nur wenige Katholiken hinter den Klostermauern blieben übrig<sup>5)</sup>.

Bei weitem überwiegend war das lutherische Bekenntnis, das seit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) reichsgefeslich allein anerkannt war und anfangs überall Eingang gefunden hatte. Kleinere reformierte Gemeinden hatten sich seit 1609 nur unter schweren Kämpfen bilden können. Das Patronatrecht (Kollation) fiel meistens fort, die Gemeinden wählten frei ihre Prediger und suchten nur deren Befestigung durch den Landesherrn nach. Die Vikarien wurden teils in zweite Predigerstellen, teils in Schulstellen umgewandelt.

<sup>5)</sup> Dresbach, Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark, Gütersloh 1909, S. 361 ff.

Um den Stürmen der Zeit gewachsen zu sein, vereinigten sich die evangelischen Gemeinden zu Klassen, und diese Klassen traten nun an die Stelle der alten Dekanalverfassung. Auf lutherischer Seite bildeten die Gemeinden eines politischen Amtes (seit 1753 eines landrätlichen Kreises) eine Klasse, an deren Spitze ein von den Predigern frei gewählter Amtsbruder als Subdelegat (Vorsitzender) stand. Die reformierten Gemeinden wurden in die Klassen Hamm, Unna-Ramen, Ruhr und Sünderland zusammengefaßt. An ihrer Spitze stand ein frei gewählter Inspektor.

Die Vorsitzenden versammelten jedes Jahr ihre Geistlichen zu einem Klassikalkonvent, wo die Beschlüsse der Synoden, die sich aus den Klassen zusammensetzten und die oberste selbständige kirchliche Instanz bildeten, bekanntgegeben und über Gemeindeangelegenheiten Bestimmungen getroffen wurden. Mit der Zeit ließ das Interesse an den Konventen und Synoden nach, bis es schließlich ganz aufhörte.

Nach dem Aufhören der französischen Fremdherrschaft brach eine neue Zeit an. Im Jahre 1815 wurden königliche Konsistorien gebildet und zwei Jahre später von der Regierung Kreisynoden ins Leben gerufen. Westfalen wurde 1818 in 16 Synodalbezirke (Diözesen) eingeteilt: Minden, Rahden, Herford, Bielefeld, Tecklenburg, Soest, Hamm, Unna, Dortmund, Bochum, Hattingen, Hagen, Lüdenscheid, Iserlohn, Wittgenstein und Siegen.

Damit waren die alten Klassen zu Grabe getragen; auch die Klasse Hamm existierte nicht mehr, an ihre Stelle trat die Kreisynode oder Diözese Hamm. Auch die Bezeichnungen Subdelegat und Inspektor fielen fort, der Vorsitzende wurde Superintendent genannt. In der Kirchenordnung von 1835, die erst nach heftigen Kämpfen zustande kam, sind die Neuordnungen festgelegt worden. In der jüngsten Zeit gebraucht man für die Synodalbezirke die Benennung Kirchenkreise.

König Friedrich Wilhelm III. erließ 1817 eine Kabinettsorder, worin er den Wunsch aussprach, die lutherischen und reformierten Gemeinden möchten sich vereinigen (unieren). Das ist fast überall geschehen, indem die Gemeinden den Konfessionsnamen (lutherisch oder reformiert) ablegten und sich evangelisch nannten. Man nennt sie auch unierte Gemeinden.

Wir wenden uns nunmehr dem Kirchenkreise Hamm im einzelnen zu und bringen geschichtliche Nachrichten nebst einem Verzeichnis der Pastoren der einzelnen Gemeinden.

### 1. Mark.

Wahrscheinlich ist die Kirche in Mark nach ihrer ursprünglichen Anlage die älteste des Synodalbezirks. Dafür spricht die Tatsache, daß sich hier uralte Handelswege von Westen nach Osten und von Norden nach Süden kreuzten, was ohne Frage eine sehr frühe Ansiedlung zur Folge hatte. Der in der Nähe liegende ehemalige Oberhof Mark, der um 1200 vom Grafen Friedrich von Altena vom sächsischen Edelherrn Rabodo von Rüdensburg käuflich erworben wurde, und von dem die ganze Grafschaft Mark den Namen hat, reicht jedenfalls tief in die alt-sächsische Zeit hinein.

Die Kirche hatte den Märtyrer Pankratius als Schutzpatron. Sie war nach dem Liber valoris zu einem Einkommen von 25 Mark kölnisch = 900 Reichsmark jährlich veranschlagt, also zum höchsten Satz in der dortigen Gegend. Dabei fiel allerdings ins Gewicht, daß die Kapelle in Hamm (capella in Hammone) zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts noch mit ihr verbunden war. Das Patronatrecht hatte das Kloster Rappenberg<sup>6)</sup>.

Die jetzige Kirche, ein einschiffiger Kreuzbau mit polygonem Chor und viereckigem Westturm, gehört verschiedenen Bau- und Stilzeiten an, Turm und Langhaus der romanischen, Kreuzbau und Chor der frühgotischen Zeit. Das Langhaus dürfte um 1100 fertig geworden sein.

Graf Engelbert I. ließ 1251 in einer Fehde mit dem Bischof Otto von Münster den Kirchturm niederreißen, weil er einen Stützpunkt für feindliche Angriffe bilden und folglich seinem Schlosse in der Nähe gefährlich werden könnte<sup>7)</sup>. Der Turm wurde später wieder aufgebaut. Die Spitze mußte 1739 wegen Baufälligkeit erneuert werden.

Auf dem Sandbrink im Kirchspiel Mark an der Landstraße gab es eine Kapelle, die Herzog Johann von Cleve und Graf von der Mark 1517 beschenkte und in seinen besonderen Schutz nahm, weil sie wegen eines angeblich wundertätigen Marienbildes und eines in der Nähe befindlichen Gesundbrunnens viel Zulauf hatte. Als Kaplan an dieser Kapelle wird 1517 Theodor Plenter genannt<sup>8)</sup>.

Eine Antoniuskapelle auf der Vorburg des Schlosses Mark wird

<sup>6)</sup> v. Steinen, Westfäl. Geschichte, Lemgo 1757, Stück XVIII, S. 832 ff.; Baedeker-Heppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark, Sferlohn 1870, S. 422 ff.

<sup>7)</sup> Rindlinger, Volmestein II, Nr. 28.

<sup>8)</sup> v. Steinen XXVII, S. 606 f.

bei v. Steinen XXVII, S. 604, erwähnt. Sie soll vom Grafen Adolf gestiftet worden sein.

In der Kirche zu Mark gab es eine vom Priester Helmich Meßmann am 13. Januar 1500 gestiftete Vikarie, die 1809 aufgehoben wurde, weil der Vikar Zimmermann Pastor in Mark wurde und die Nachmittagspredigten übernahm. Für den Schuldienst wurde ein besonderer Lehrer angestellt.

Das lutherische Bekenntnis hatte in dem nicht weit entfernten Lippstadt bereits 1524 Eingang gefunden. Ohne Zweifel drangen seine Strahlen bald nach Mark und Umgegend. In Mark stand um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts als lutherischer Pastor der Magister Hermann Cochläus (Löffler). Dieser hat mit seinem Vikar Simon Philipp Summersbach die Reformation durchgeführt. Schon vorher hatte sie in der Gemeinde festen Fuß gefaßt.

Im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts ließen sich in Mark einige Reformierte nieder, die anfangs ihren Gottesdienst auf dem Schlosse Mark, später in einem Anbau ihres Pfarrhauses hielten. Die öffentliche Religionsübung war ihnen 1672 gestattet worden. Das Haus Caldenhof hatte das Patronatrecht über die Gemeinde, jedoch stand dieser das Recht der Predigerwahl zu<sup>9)</sup>. Da die Gemeinde stets sehr klein war, wurde die Predigerstelle 1807 nach dem Abgang des Pastors Fuhrmann nicht wieder besetzt. Die Reformierten hielten sich jetzt zu Hamm und schlossen sich 1820 den Lutherischen in Mark an. Mark legte den Konfessionsnamen lutherisch ab und nennt sich seitdem evangelische Gemeinde Mark.

Als im Ostbezirk infolge der Entwicklung des Kohlenbergbaus die Bevölkerung zunahm, wurde 1914 die Anstellung eines zweiten Predigers notwendig.

Folgende Pastoren aus der katholischen Zeit sind in Mark urkundlich erwiesen: Arnold 1254. Albero 1279. Er wird zugleich als Pastor über Hamm bezeichnet. Themo 1337. Albert up ten Relre 1517<sup>10)</sup>. Der oben genannte Priester Helmich Meßmann um 1500 (v. Steinen XVIII, 838). Hermann Grockel 1490. Bernh. Voß, Priester, Inhaber der Sakraments-Kommende, † 1531. Jasper Walrave, Pastor,

<sup>9)</sup> Über die Rittersitze Caldenhof und Heidhof (Hedhof) siehe v. Steinen XVIII, S. 862 und 851 ff. Der erstere war ein Lehn, der letztere ein Allodium (freies Grundeigentum).

<sup>10)</sup> v. Steinen XXVII, S. 659, 647 f., 660, 607.



überweist als Patron 1531 diese Kommende dem Priester Georg Wilkinckhoff. Johan van Camen 1547. Gleichzeitiger Vikar war Johan van Rechtern<sup>11)</sup>.

Ich lasse nun ein Verzeichnis sämtlicher Prediger in Mark von der Reformation bis auf die Gegenwart folgen.

### Prediger

an der lutherischen (seit 1820 evangelischen) Gemeinde Mark.

#### a) Pastoren.

M. Hermann Cochlaeus (Löffler) aus Recklinghausen, Reformator um 1550, ging als Rektor nach Lippstadt, wurde darauf Pastor an St. Thomas zu Soest, lebte seit 1582 in Mark, daselbst † 1606. Heintr. Nollaeus aus Paderborn wurde sein Nachfolger, später Pastor in Essen. Johan Wulle 1571. Eine Witwe des Predigers Gerh. Schürckmann wird 1581 erwähnt. Heintr. Hermeling, vorher Pastor in Altena. Simon Philipp Gummersbach; er unterschrieb 1612 auf der Versammlung der lutherischen Prediger in Unna die Augsburger Konfession und lebte 1643 noch. Eberhard Hermeling; er verwaltete eine Zeitlang auch die Pfarrei in Berge, abgesetzt 1650. Gerh. Müller 1650—1672. Heintr. Gummersbach 1672—1692. Arnold Wilh. Gummersbach 1692—1712. Friedrich Rüdiger Gummersbach 1713—1727. Joh. Theodor Möllenhof 1728—1756. Wilh. Zacharias Riesener 1756 bis 1757. Balthasar Zimmermann aus Hörde 1757—1809. Joh. Gottl. Christof Zimmermann, Sohn des vorigen, 1809—1835. Wilh. David Fuhrmann legte am 1. Januar 1853 sein Amt nieder. Karl Niemann aus Neuenkirchen im Osnabrückschen 1853—1868, wurde Konsistorialrat in Münster. Aug. Herm. Siemsen aus Leeden 1868—1901. Paul Wittmann aus Elberfeld seit 1902. Im Jahre 1914 wurde eine Hilfspredigerstelle eingerichtet und daran berufen Fritz Heuner, der 1919 als Pastor nach Eichlinghofen ging. Sein Nachfolger Karl Freitag kam 1926 nach Lügde, Kreis Hörter. Auf ihn folgte Reinhard Judt, zweiter Pfarrer in Mark seit dem 1. Februar 1931 mit dem Amtssitz in Werries<sup>12)</sup>.

<sup>11)</sup> Mitteilung des Herrn Pfarrers Wittmann in Mark (aus dem Kirchenarchiv Mark).

<sup>12)</sup> Kirchliches Amtsblatt, Münster 1931, Nr. 3, S. 33. Die Namen der Geistlichen aus der neuesten Zeit verdanke ich teilweise dem betreffenden Ortspfarrer.

## b) Vikare.

Simon Philipp Gummersbach um 1612, wurde später Pastor (siehe oben). Eberh. Hermeling, nach Gummersbachs Tode Pastor (s. oben). Gerh. Müller, wurde 1650 Pastor. Heinr. Gummersbach 1653—1672. Joh. Gröppler 1673—1678, wurde als Pastor nach Berge gewählt. Andreas Büßer 1678, ging als Pastor nach Neuengeseke. Andreas Wilh. Gummersbach 1684—1692. Helfferich Milchsack 1692—1706 (wurde abgesetzt). Bernh. Theod. Hempel 1707—1731. Joh. Gottfr. Westhof 1732—1735. Joh. Bernh. Meng 1736—1744, wurde Pastor in Harpen. Paul Christof Busch aus Hamm 1745—1753, wurde Pastor in Dinker. Wilh. Zacharias Riefener 1754—1756, vorher Rektor in Düsseldorf. Balthasar Zimmermann 1756, nachher Pastor (s. oben). Joh. Franz Vogt aus Lennep 1758. Gottl. Pohl aus Kungendorf in Schlesien, 1764 als Pastor nach Berge gewählt. Joh. Lud. Heinr. Murmann aus Herbede 1766—1795. Joh. Gottl. Christof Zimmermann aus Mark 1796—1809, wurde Pastor in Mark. Die Vikarie ging nun ein, indem der Pastor auch die Nachmittagspredigten übernahm und ein besonderer Lehrer für den Schuldienst angestellt wurde.

## Prediger an der reformierten Gemeinde Mark.

Wilhelm Rappard 1691. Moritz Heinr. Beckhaus 1717, ging 1721 als Pastor nach Bönen. Joh. Friedr. Höster aus Hessen, wurde Pastor in Drechen 1729. Arnold Wilh. Fabritius 1730—1736, mußte sein Amt niederlegen. Joh. Friedr. Hobbelt aus Hamm 1737—1791. Wilh. David Fuhrmann aus Soest, ging 1807 als Pastor nach Hamm. Die Stelle wurde jetzt nicht wieder besetzt, da die Reformierten sich an die Gemeinde Hamm angeschlossen und 1820 sich mit den Lutherischen in Mark vereinigten.

## 2. Hamm.

Ursprünglich war Hamm (tom Hamme) eine Filiale von Mark. Im Volksmunde hieß der Ort früher op dem Hämmschen Hamm zum Unterschied von anderen Orten desselben Namens.

Die Angaben über die Gründung der Stadt im Pfarrbezirk Mark an der Mündung der Ahse in die Lippe schwanken zwischen 1213 und 1226. v. Steinen bringt eine Urkunde, wonach Graf Adolf von Altena und von der Mark der zu gründenden Stadt am 1. November 1213 die

ersten Freiheiten gibt<sup>13)</sup>. Demnach muß der Grund zum Bau an dem genannten Datum gelegt sein, und ebenso müssen dort Ansiedler gewohnt haben, denn sonst hätten ihnen keine städtischen Rechte gegeben werden können.

Dagegen setzt der Chronist Levold von Northof die Gründung auf den Aschermittwoch 1226 und bringt sie in Verbindung mit dem zerstörten Schlosse Rienbrügge<sup>14)</sup>. Jedenfalls ist der Anfang des Baues in jene Zeit zu setzen.

Naturgemäß machte sich bald das Bedürfnis nach kirchlicher Versorgung geltend. In der Stadt wurde eine Kirche gebaut, und da der Grund und Boden kirchlich zu Mark gehörte, so war diese Kirche von der Mutterkirche in Mark abhängig, wie auch im Liber valoris angegeben ist. Die dortige Bezeichnung „Kapelle“ deutet darauf hin, daß sie damals noch keine Pfarrkirche war. Dem Kloster Rappenberg wurde vom Grafen Engelbert 1254 das Patronatrecht verliehen, woraus zu schließen ist, daß der Bau 1254 vollendet war<sup>15)</sup>.

Das Abhängigkeitsverhältnis der Filiale in Hamm von der Kirche in Mark konnte selbstverständlich nicht von langer Dauer sein. Auf Begehren des Grafen Adolf und im Einverständnis mit dem Pastor Themo in Mark wurde deshalb die Filiale gegen bestimmte Abgaben von der Mutterkirche getrennt und im Jahre 1337 zur Pfarrkirche erhoben, und zwar durch den Generalvikar des Kölner Erzbischofs Walram, der damals abwesend war<sup>16)</sup>. Die Kirche war dem Schutzheiligen St. Georg geweiht. Merkwürdigerweise ist sie in jüngster Zeit Pauluskirche genannt worden.

Sie stellt eine gotische Hallenkirche von bedeutenden Dimensionen dar. Der frühgotische Chor aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zählt zu den besten Werken gotischer Baukunst in Westfalen<sup>17)</sup>.

<sup>13)</sup> Stück XXVII, S. 639 ff.

<sup>14)</sup> Chronik der Grafen von der Mark, herausgegeben von Troß, Hamm (Westf.) 1859. Das Nähere bei Berndt, Geschichte des Rgl. Gymnasiums zu Hamm, 1909, S. 6 ff. 700 Jahre Stadt Hamm, Festschrift, herausgegeben vom Magistrat der Stadt Hamm (Westf.) 1926 (bei Breer & Thiemann).

<sup>15)</sup> v. Steinen XXVII, S. 658 f.

<sup>16)</sup> v. Steinen XXVII, S. 659 ff.

<sup>17)</sup> Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm, bearbeitet von Nordhoff, Münster 1880, S. 63.

Ohne Frage war die Kirche einst sehr reich an Kunstwerken. Sie sind dem Eifer der Reformierten zum Opfer gefallen. Durch den großen Brand am 16. April 1741, der den größten Teil der Stadt in Asche legte, wurde auch der schlanke Turm nebst Kirchendach eingäschert. Erst 1746 konnte die Kirche wieder in Gebrauch genommen werden. Die Turmspitze wurde 1754 fertiggestellt.

In der Stadt gab es eine Schloßkapelle in der Nähe des gräflichen Schlosses, deren 1338 gedacht wird<sup>18)</sup>. Graf Gerhard von der Mark schenkte diese Kapelle auf Bitten des Franziskaners Johann v. Dalen 1454 dem Franziskanerkloster in Hamm, dessen Gründung in diese Zeit fällt und das der Schutzheiligen St. Agnes gewidmet wurde. In diesem Kloster war eine Kapelle St. Maria in Bethlehem, die 1551 eingeweiht wurde. In ihr lasen fremde Ordensleute zuweilen Messe<sup>19)</sup>.

Eine Antoniuskapelle in Hamm wird 1309 erwähnt<sup>20)</sup>. Die Lippstädter Augustiner hatten dort seit 1322 und die Soester Minoriten seit 1333 eine Terminei (Absteigequartier). Beginnen traten in Hamm 1472 auf<sup>21)</sup>.

Graf Engelbert I. gründete in der Stadt um das Jahr 1275 für Zisterzienserinnen das Kloster Kentrup, das von Eberhard II. 1290 der größeren Bequemlichkeit wegen östlich vor der Stadt neu aufgerichtet wurde<sup>22)</sup>. Dr. med. Weier berichtet in seiner Schrift *de praestigiis daemonum* (über die Blendwerke der Teufel) vom Jahre 1563 von einem angeblichen Teufelspuk in diesem Kloster im Jahre 1562. Das Kloster wurde 1808 aufgehoben.

Das seit 1280 bestehende freiweltliche Stift vor dem Nordtor der Stadt, daher Norderstift genannt, politisch noch in der Grafschaft Mark, kirchlich aber im Bistum Münster liegend, war für arme Bürger- und Burgmannstöchter bestimmt<sup>23)</sup>.

<sup>18)</sup> v. Steinen XXVII, S. 600 f.

<sup>19)</sup> v. Steinen XXVII, S. 603. Schmitz-Callenberg, *Monasticon Westf.*, Stiftungsurkunde des Klosters auf der Magistratsregistratur in Hamm, Nr. 31. Das Kloster wurde 1821 aufgehoben. Die Kirche ist die jetzige katholische Pfarrkirche St. Agnes.

<sup>20)</sup> v. Steinen, S. 604.

<sup>21)</sup> Schmitz-Callenberg, *Monasticon unter Hamm*.

<sup>22)</sup> v. Steinen, S. 604, 665. Handschrift betr. Gründung auf der Staatsbibliothek in Berlin, Fol. 2, Nr. 297.

<sup>23)</sup> v. Steinen, S. 605 f.

In der Reformationszeit blieben das Franziskanerkloster und Kentrup katholisch; dagegen nahm das Norderstift das reformierte Bekenntnis an. Im Dreißigjährigen Kriege rissen die Katholiken das Stift wieder an sich, doch erhielten die Reformierten ein Drittel der Einkünfte.

Die Kirche war außerordentlich reich an Vikarien, ihre Zahl wird auf 20 angegeben (v. Steinen XXVII, 596, und Baedeker-Heppe, 414). Die Einkünfte sind nach der Reformation teilweise zu Schulzwecken verwendet worden. Die Vikarien St. Agidii, St. Laurentii und St. Barbarä hatte der Hammer Pastor Peter Buck im Jahre 1490 gestiftet.

Die Wellenschläge der Reformation waren von Lippstadt her schon früh nach Hamm gedrungen. Der Kaplan Heinr. van Wullen schaffte mit Hilfe des Richters und Kentmeisters Herm. Wilstacke 1553 die Umtracht des Marienbildes ab und suchte den Gottesdienst im Sinne Luthers einzurichten. Aber der Pastor Kasp. Walrabe und die übrigen Vikare leisteten Widerstand, klagten den Neuerer beim Landesherrn der Wiedertäufer an und bewirkten die Entlassung des Wullen. Bald darauf überzeugte sich auch Walrabe von der Notwendigkeit der Reformation: er veranlaßte den Vertriebenen zur Rückkehr; doch fand derselbe die Verhältnisse in Hamm nicht derart, daß er sich zum Bleiben entschließen konnte. Als nun Walrabe 1561 sein Amt niederlegte, wählten Magistrat und Bürger den reformierten Prediger Carl Gallus, der von den Katholiken in Deventer vertrieben war und damals sich gerade in Hamm aufhielt. Der Herzog bestätigte die Wahl. Dieser Gallus hat im Verein mit den Kaplänen Heinr. Böckelmann, Nikolaus Fischer und Rektor Engelb. Kopus das reformierte Bekenntnis seit 1562 in Hamm zum herrschenden gemacht. Die Bemühungen des um 1580 in Hamm amtierenden lutherischen Pastors Josef Naso um Wiedereinführung des Luthertums waren vergeblich. Im Jahre 1624 gab es in Hamm nur 5 katholische und nur 10 lutherische Familien.

Als die Zahl der Lutherischen größer wurde, erhielten sie 1650 von der Regierung die Erlaubnis zur öffentlichen Religionsübung in einem Privathause, und zwar auf die Bitte des Pastors Heint. Meier zu Dinker, der im Jahre vorher den Kurfürsten von Brandenburg durch seine musikalischen Fertigkeiten erfreut hatte<sup>24</sup>).

<sup>24</sup>) Baedeker-Heppe, S. 471; v. Steinen XXVII, S. 663 ff.; Bürger, Reformierte Kirchengemeinde Hamm (Jahrb. 1935, S. 47 ff.).

Der Magistrat aber, der keine Lutheraner in Hamm dulden wollte, versperrte den Eingang in das Haus, worauf der Kommandant v. Potthausen seine Besatzung unter Gewehr rief und drohte, daß er mit Kanonen die reformierte Kirche beschießen würde, falls der Magistrat sich noch länger den Lutherischen in den Weg stelle. Das half natürlich. 1739 konnten die Lutherischen ihre neu gebaute Kirche benutzen. Rüdiger v. Westhofen hatte sogar aus eigenen Mitteln eine zweite Predigerstelle gestiftet, worüber er sich und seinen Nachkommen das Besetzungsrecht vorbehielt. Den ersten Pfarrer wählten Magistrat und Bürger. Die beiden Konfessionen haben sich 1824 zu einer evangelischen (unierten) Gemeinde Hamm vereinigt.

Infolge der industriellen Entwicklung der Stadt und der stetigen Zunahme der Seelenzahl seit 1880 mußte die Zahl der Pfarrstellen zwangsläufig vergrößert werden.

Als Pastoren in Hamm in der vorreformatorischen Zeit sind erwiesen: Albero 1279, unter Mark schon genannt, weil zugleich Pastor in Mark. Tidemann de Hagene 1375. Peter Buck 1490<sup>25)</sup>. Caspar Walrabe, letzter katholischer Pastor um 1550, wurde lutherisch, legte 1561 sein Amt nieder.

Die evangelischen Pastoren in Hamm seit der Reformation sind folgende:

a) Pastoren an der reformierten Gemeinde Hamm<sup>26)</sup>.

Carl Gallus 1562, aus Arnheim gebürtig, von den Katholiken aus Deventer vertrieben, führte mit seinen Kaplänen Bökelmann und Fischer das reformierte Bekenntnis ein. Kaplan Heinr. van Wullen hatte vorher im Sinne Luthers reformiert. Joh. Hardt, Nachfolger des Gallus. Gerh. Poth. Josef Najo (um 1580) suchte vergeblich das Luthertum wieder einzuführen. Heftige Wahlstreitigkeiten. Eberhard Rhedemann um 1616. Joh. Goesmann, als Pastor nach Deventer gewählt. Heinr. Rappäus † 1621. Joh. Friedr. Hofmann † 1666. Joh. Heinr. Rappäus † 1662. Matthias Mänd, vorher Rektor in Hamm, † 1623. Joh. Phil. Dilphius aus Siegen 1624, ging im folgenden Jahre nach Steinfurt. Herm. Waßmann aus Westhofen. Anton Lennich aus Siegen, † 1677. Bernh. Erasmus Uvermann aus Rheda,

<sup>25)</sup> v. Steinen XXVII, S. 648, 596.

<sup>26)</sup> v. Steinen XXVII, S. 577 ff.; Baedeker-Heppe, S. 419 ff.

vorher Pastor in Köln und Schwerte, † 1690. Heinr. Carp, vorher Pastor in Haan und Wermelskirchen, † 1696. Simon Moriz Human, vorher in Herford, † 1712. Christof Töpken aus Bremen, vorher Pastor in Schermbeck, und Bodelschwingh 1700—1702, ging als Domprediger nach Berlin, † 1715. Kaffe, vorher in Köln, 1700 nach Glückstadt berufen. Ludolf Mor. Peil, vorher in Dhün und Gevelsberg, † 1727. Georg Christof Schuchardt, ging 1718 als Pastor nach Eschwege. Friedr. Gerlach Kemper aus Unna, vorher in Fröndenberg und Ramen, 1719—1742, war zugleich Professor der Theologie am Gymnasium academicum in Hamm. Joh. Heinr. Thienen aus Düsseldorf, vorher in Gemen und Ramen, † 1742. Heinr. Undereik 1728—1743. Joh. Gottfr. Peil, vorher in Siegen und Flierich, 1743. Harding ab Hamm aus Duisburg, ging 1754 nach Cleve, Professor der Theologie. Heinr. Gottfr. Kocholl, vorher in Soest, ging nach Duisburg als Professor 1761, † 1762. Rulemann Ludw. Eylert 1754 bis 1794, vorher Prediger in Strünkede, † 1813, gab mehrere Schriften heraus<sup>27)</sup>. Joh. Gerh. Wilh. Kübel aus Wald 1763—1794. Joh. Abrah. Friedr. Engels aus Cleve, ging 1781 nach Mülheim a. d. Ruhr, † 1807. Christian Eylert 1781—1784 (dritter Prediger). Diedr. Heinr. Klugkist aus Bremen 1784—1787, ging als Pfarrer nach Münden in Hannover. Joh. Wilh. Reinhardt, folgte 1792 einem Rufe nach Castrop. Joh. Jak. Eberh. Wülfink 1793—1846, er stammte aus Cleve. Rulemann Friedr. Eylert 1794—1806, wurde als Hofprediger nach Potsdam berufen, † 1852. Er sowohl wie sein reformierter Kollege Pastor Kofz zu Budberg (Rheinland) erhielt vom König den Titel Bischof. Wilh. David Fuhrmann 1807—1838, vorher in Mark.

#### b) Pastoren an der lutherischen Gemeinde Hamm.

Herm. Westhoff aus Herlohn 1650—1681, vorher Vikar in Hattingen. Ihm wurde 1656 Christof Reizburg als Vikar beigegeben. Rötger Hoë aus Dortmund, 1681 gewählt. Joh. Grapper 1695 bis 1718. Anton Christian Homeyer 1719—1721, ging als Pastor nach Elberfeld. Gottfr. Rasp. Davidis aus Unna 1721—1762. Konr. Joh. Ehrenr. Griesenbeck seit 1762, wurde Rektor in Hagen, † 1782. Friedr. Christian Heinr. Böckler aus Wesel 1783—1824.

<sup>27)</sup> Siehe Reformiertes Wochenblatt, Elberfeld 1863, Nr. 39.

Diese lutherischen Pastoren wurden Gemeinheitsprediger genannt, weil ihre Wahl der Gemeinde zustand. Die folgenden sechs hießen Patronatsprediger, weil Rüdiger v. Westhofen 1719 eine zweite Predigerstelle gestiftet und sich und seinen Nachkommen das Patronatsrecht vorbehalten hatte.

Joh. Heinr. Schmidt aus Halberstadt 1719—1726, wurde nach Burtscheid berufen. Wessel Gottfr. Ragenbusch 1726—1728. Joh. Arnold Druskj aus Bochum 1728—1741. Joh. Wessel Rumpäus aus Lünen 1743—1784. Sein Sohn Joh. Heinrich 1783 Adjunkt des Vaters, † 1800. Joh. Wilh. Davidis aus Hamm, seit 1794 Adjunkt des J. H. Rumpäus, † 1837.

### c) Pastoren

an der seit 1824 vereinigten evangelischen Gemeinde Hamm.

Carl Plaghoff seit dem 2. Advent 1828. Heinr. Gosebruch aus Hamm seit 1838, vorher Pastor in Meschede. Udo Richter aus Berlin seit 1846, war vorher Hilfsprediger in Elberfeld, † 1899. Lic. theol. Eugen Sachsse 1871—1883, vorher Pastor in Blotho, dann Seminarlehrer in Hilchenbach, ging als Direktor des Predigerseminars nach Herborn. Rob. Nedden seit 1872, vorher Pastor in Bönninghardt. Christof Friedr. Lahusen 1883—1886, vorher Pastor in Mettmann. Wilh. Nelle 1886—1916, Superintendent, vorher Pastor in Altdorf, wurde als beauftragter Dozent für Hymnologie an die Universität Münster berufen. Friedr. Lenssen 1886—1912, vorher Pastor in Altena. Josephson 1889—1895, vorher in Beverungen, ging als Pastor nach Bielefeld. Gust. Walter Alb. Stock 1896—1906, vorher in Heißen (Rheinprovinz). Dr. Hardung 1898—1904. Richard Rindler 1905 bis 1911, ging als Stadtmissionsinspektor nach Berlin. Alfred Lauffher 1911—1932, folgte einem Ruf nach Ekenhagen. Wittenberg 1907 bis 1912. Otto Kirchberg seit 1912. Paul Kienecker seit 1918, vorher in Werther. Gottheis 1913—1921, ging nach Corbach. Scheller 1913 bis 1922, nach Barmen-Wupperfeld gewählt. Arnold Torhorst seit 1922 (Superintendent). Weinrich 1920—1927. Balke 1922—1926, an das Diakonissenhaus Kaiserswerth berufen. Lic. Friedr. Flemming 1926 bis 1932, als Pfarrer nach Münster berufen. Ernst Kalle seit 1932, vorher Hilfsprediger in Münster. Siegfried Snell seit 1928. Martin Berthold seit 1932, vorher Pfarrer in Bochum.



### 3. Bönen.

Nach dem Liber valoris war das Jahreseinkommen des Pastors zu Bönen (Boinen) zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu 4 Mark kölnisch = 144 Mark nach jetzigem Gelde taxiert.

Die Herren v. Bönen waren nachweislich im vierzehnten Jahrhundert in der Gegend des Dorfes gleichen Namens begütert. Um 1380 wird ein Lambert v. Bönen als Vormund der Kirche zu Bönen erwähnt<sup>28)</sup>. Der Ortsname reicht in die altsächsische Zeit, die adlige Familie hat davon den Namen. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert findet sich der Name der Familie in der Gemeinde nicht mehr.

Die alte Kirche wurde 1844 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Beim Abbruch fand man innerhalb ihrer Umfassungswauern die Fundamente einer schmaleren, also älteren Kirche, die jedenfalls aus frühromanischer Zeit stammte, während der zweite weitere Bau der gotischen Periode angehörte. Der romanische Bau war vom Kölner Erzbischof Pilgrim (1021—1036) nebst anderen Kirchen dem St.-Heribert-Stift in Deuz geschenkt worden, dem gleichzeitig das Patronatrecht verliehen wurde<sup>29)</sup>. Papst Eugen III. bestätigte diesen Besitz 1147. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß diese Kirche von dem Erzbischof Pilgrim gebaut wurde.

Die jetzige Kirche ist 1846 eingeweiht worden. Romanisch ist noch der viereckige Westturm mit dem viereckigen Vorbau und einem Pultdach, das sich hoch an seine Westmauer legt. Das Langhaus mit Rundbogenfenstern und gegliedertem Hauptgesims ist ohne Wölbung und Stützger gebaut.

In vorreformatorischer Zeit wurde die Kirche von einem Pastor und zwei Vikaren bedient. Sie hatte die beiden Vikarien St. Johannis Evangelistae und St. Uldarici. Die letztere, auch Vikarie auf dem Berge genannt, war im Jahre 1520 gestiftet worden, sie wurde 1677 aufgehoben und in eine Lehrer- und Organistenstelle verwandelt. Zwischen Pastor und Vikar wurde 1695 die Parität hergestellt.

Letzter katholischer und erster evangelischer Pfarrer in Bönen war Rötger Wilkinghoff um das Jahr 1570. Seine beiden Vikare, seines

<sup>28)</sup> Baedeker-Heppe, Nachtrag zur Geschichte der evangelischen Gemeinden, Leipzig 1890, S. 99 ff.

<sup>29)</sup> Gelenius, De admiranda magn. Coloniae, S. 382; Kunst- und Geschichtsdenkmäler, S. 97.

Bruders Sohn Rötger Wilkinghoff an St. Johannes Evangelista und Johan zur Wiesche an St. Uldaricus, waren die letzten katholischen und die ersten evangelischen Vikare. Unter ihnen fand Luthers Lehre in der Gemeinde Eingang. Aber gegen Ende des Jahrhunderts hat Pastor Johannes Eichelberg (1595—1632) das reformierte Bekenntnis eingeführt. Er ging 1611 auch als Deputierter zur reformierten Generalsynode nach Duisburg.

Die Gemeinde trat um 1820 der Union bei und nennt sich seitdem evangelisch.

Als

### Pastoren in Bönen aus der katholischen Zeit

sind urkundlich erwiesen: Godefridus Golenspidt 1320. Johannes 1350. Sein Vikar war Hermann de Bnginkhose. Johann Sprinken 1369. Unter ihm war Lambert Priester am Altar St. Evangelistae. Teimann Sprinken 1405, Altarist am St.-Johannis-Altar. Johann Grüter 1437. Sein Küster hieß Ahlert. Heinrich Brysack, Vikar 1484. Hermann Lynkamp, Bizekurat in Bönen, Pastor in Hilbeck 1503. Johannes Littmann aus Unna 1520. Unter ihm war Wigardus Vikar an St. Evangelista und Johann Lynkamp Vikar an St. Uldaricus. Rötger Wilkinghoff letzter katholischer Pastor 1570<sup>30</sup>). Er trat zum lutherischen Bekenntnis über.

Prediger von der Reformation bis zum Eintritt der Parität im Jahre 1695<sup>31</sup>).

Röttger Wilkinghoff 1570. Vikar Johannes zur Wiesche. Edmundus Mombars a Beck, Vikar am St.-Johannis-Altar 1606—1619, gleichzeitig Heinr. Sander Vikar an St. Uldaricus. Heinrich Eichelberg, Vikar 1631, Sohn des Pastors Joh. Eichelberg, 1595—1632. Als Joh. Eichelberg 1632 starb, wurde sein Sohn Heinrich als Pastor gewählt; da er aber noch Student war, wurde Johan Wegener zum Bizekuraten berufen. Als Heinrich Eichelberg im Juli 1636 starb, entstanden heftige Wahlstreitigkeiten, indem ein Teil der Gemeinde den

<sup>30</sup>) Kirchenarchiv Bönen. Baedeker-Heppe, Nachtrag, S. 100.

<sup>31</sup>) Baedeker-Heppe, S. 429 f.; Nachtrag, S. 101; v. Steinen XVIII, S. 924 ff.

Joh. Wegener, ein anderer den Prediger Reidemann wählte. Wegener († 1673) erhielt die Pfarrstelle, mußte aber einige Pfarreinkünfte an Reidemann abgeben. Seine Vikare (Kapläne) waren Ludw. Heinr. Teuto und Ludolf Sander. Teuto wurde Pastor 1673 († 1694). Sein Kaplan war Joh. Ant. Huffelmann, Vikar an St. Johannes Evangelista. Nach Teutos Tode 1694 wurde Konrad Beckhaus, Prediger zu Plettenberg, berufen; er amtierte von 1695—1720. Als aber Vikar Huffelmann in die Pfarrstelle einrücken wollte, entstanden wieder Streitigkeiten, weil die Gemeinde dagegen Einspruch erhob. Sie wählte den genannten Beckhaus, bewilligte aber dem Huffelmann mehrere Pastoratgefälle und führte 1695 die völlige Parität ein, so daß seitdem die Gemeinde von zwei Pastoren mit gleichen Rechten bedient wird.

#### Pastoren seit 1695.

a) An der ersten Stelle: Konr. Beckhaus 1695—1720. Joh. Ant. Huffelmann 1720—1733. Moriz Heinr. Beckhaus 1733—1766, vorher Prediger in Mark. Sebastian Vorländer 1767—1789, vorher Prediger in Rhynern, von dort 1744 als zweiter Prediger nach Bönen berufen, folgte auf Beckhaus 1767. Joh. Konr. Hecking 1789—1805. Joh. Heinr. Friedr. Lehnhoff aus Werdohl 1806—1833, suspendiert seit 1827. Gottl. Alberti aus Grevel 1834—1864, war Superintendent und Schulinspektor. Carl Ludolf Ludw. Wilh. Coester aus Neuengeke 1865—1887. Herm. Flume 1901—1912, vorher Synodalvikar unter Superintendent Zimmermann, wurde nach Dortmund berufen. Gustav Klüter 1912—1926. Lic. Wilhelm Rahe 1926—1928, folgte einem Rufe nach Minden. Friedrich Esch seit 1928.

b) An der zweiten Stelle: Joh. Ant. Huffelmann 1695—1720. Moriz Heinr. Beckhaus 1721—1733, von Mark nach Bönen berufen. Otto Carl Knevels 1733—1743, wurde nach Flierich berufen. Sebastian Vorländer aus Nümbrecht in der Herrschaft Homburg vor der Mark 1744—1767, trat in die erste Pfarrstelle ein. Leonh. Heinr. Joh. Vorländer 1767—1770, Sohn des vorigen. David Ernst Maul 1771 bis 1777, ging als Pastor nach Hilbeck. Joh. Konr. Hecking aus Ramen 1778—1789, aus Kastrop berufen, sukzedierte auf die erste Pfarrstelle. Joh. Friedr. Hötte aus Hamm 1790—1806. Joh. Heinr. Friedr. Lehnhoff 1806—1825, auf die erste Pfarrstelle berufen. Gottl. Alberti 1826—1834, wurde erster Pfarrer. Joh. Heinr. Theod.

Schmieding aus Witten 1834—1846, folgte einem Rufe nach Dortmund. Setzt 15 Jahre Vakanz. Carl Ludolf Ludw. Wilh. Coester 1861 bis 1865, vorher Pfarrvikar in Gevelsberg, sukzedierte auf die erste Pfarrstelle. Joh. Heinr. Wilh. Meyer-Peter aus Bockhorst 1865 bis 1870, ging als Pastor nach Hattingen. Eduard Erfling aus Veltheim 1870—1887, vorher Pfarrverweser in Beyenburg. Wilh. Zimmermann aus Iserlohn 1889—1928, Superintendent. Alwin Keese seit 1928.

Die Bezeichnung „erste und zweite Pfarrstelle“ ist neuerdings allgemein fortgefallen.

#### 4. Rhynern.

Der Ort Rhynere gehörte in alter Zeit dem Bischof von Münster, der um 1302 den Grafen von der Mark damit belehnte. Im Liber valoris ist der dortige Pastor zu 10 Mark kölnisch = 360 Reichsmark Jahreseinkommen angesetzt, eine verhältnismäßig hohe Tare, die auf Wohlhabenheit des Kirchspiels schließen läßt. Der Patronat stand dem Grafen von der Mark zu, Schutzheilige der Kirche ist die heilige Regina, deren kostbarer Schrein mit Reliquien der Heiligen sich in der Kirche befindet. Dieser aus dem Jahre 1457 stammende Schrein, ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst, zeigt an den Längsseiten die Apostel und auf den Schmalseiten in runden Medaillons die Reliefdarstellungen der Verkündigung, Geburt, Anbetung der Könige, Geißelung und Auferstehung.

Die große im Besitz der Katholiken befindliche Kirche ist eine gewölbte Pfeiler- und Säulenbasilika in rein romanischem Stil aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts. Im Jahre 1871/72 hat das Langhaus einen Restaurations- und Erweiterungsbau erhalten. Dabei stieß man im Boden auf mehrere Totenbäume, d. h. ausgehöhlte für Leichen bestimmte Eichenstämme, ein Beweis, daß die Kirche sich auf einer uralten Begräbnisstätte erhob.

In Rhynern gab es ein Franziskanessenkloster Marienhof aus dem Jahre 1478. Aufgehoben wurde es 1817. In der Reformationszeit blieb der Katholizismus darin heimisch.

Unter dem Einfluß der Stadt Hamm werden sich auch in Rhynern frühzeitig reformatorische Bewegungen im Sinne Luthers bemerkbar gemacht haben. Als Gallus 1562 in Hamm das reformierte Bekenntnis einführte, haben einige benachbarte Pastoren in ihren Gemeinden trotz des Widerstandes der lutherischen Gemeindeglieder ebenfalls den

Calvinismus durch den Gebrauch des Heidelberger Katechismus nach und nach zur Geltung gebracht. So auch in Rhynern.

Die ersten Reformatoren in Rhynern sind unbekannt. Die Vikarie war vor 1624 noch in den Händen der Lutherischen. In den Kriegzeiten ging sie ihnen wie die Kirche verloren<sup>32)</sup>. Das alte Lagerbuch der reformierten Gemeinde enthält folgende Notiz: Anno 1632 ist dieser Ort noch der protestantischen Religion zugetan gewesen. Allein in den kaiserlichen Zeiten hat man hierselbst grausam mit dem Prediger gehandelt, denselben gefänglich nach Hamm gebracht und also die Gemeinde auszurotten gesucht. Aber der Herr hat immer noch einige Rechtgläubige erhalten. Anno 1660. Nachdem die eine Zeitlang zerstreut gewesene reformierte Gemeinde zu Rhynern wiederum versammelt und von Herrn Ludolf Teuto, Prediger zu Drechen, eine Zeitlang bedient worden, hat man auf Bauernhöfen hin und her die Versammlung der Gemeinde jedesmal angestellt. Anno 1665. Am 1. Juni hat Herr Ludovici, Kurfürstl. Brandenburgischer Rentmeister zu Hamm und angeordneter Direktor des Kirchenbaues zu Rhynern, den ersten Stein (zur reformierten Kirche) gelegt und sofort mit dem Bau den gewünschten Anfang gemacht. Am 21. Oktober ist Joh. Mathes Heimbeck, nachdem Ludolf Teuto auf Anraten der wohllehrwürdigen Classis gütlich davon abgestanden, hier eingeführt. — Am Pfingstmontag 1667 ist die Kirche eingeweiht worden. Sie ist klein, in Form eines Sechsecks, mit pyramidalem Dach, dessen Spitze eine Laterne trägt.

Die Lutherischen in Rhynern hielten sich bezüglich des Abendmahls und der Konfirmation ihrer Kinder zu den benachbarten lutherischen Gemeinden Berge und Dinker. Pastor Klinker veranlaßte 1822 die Gemeinde zum Beitritt zur Union. Seitdem ist der Konfessionsname in Wegfall gekommen, die Gemeinde nennt sich evangelisch.

Als reformierte Prediger sind bekannt: Joh. Matthias Heimbeck 1665, gebürtig aus Duisburg. Justus Gildemeister aus Rheda 1675. Phil. Herbst aus Siegen 1685. Konr. Heinr. von der Borgh aus Hamm 1707. Sebastian Vorländer 1738, ging nach 1744 nach Bönen. Georg Eichelberg aus Hamm 1744. Dan. Mor. Hengstenberg aus Limburg 1773, wurde nach Ramen gewählt. Rasp. Ludw. Klönne aus Hamm 1777—1821, † in Hamm 1823. Gerh. Klinker aus Mörs 1822.

<sup>32)</sup> v. Steinen XVIII, S. 939 ff.; Baedeker-Heppe, S. 426; Nachtrag, S. 97 f.; Dresbach, Reformationsgesch. der Grafschaft Mark, S. 283 f.

bis 1871, † in Dortmund 1886. Wilhelm Horn aus Herdecke 1872, starb bereits nach einigen Monaten am 4. Mai desselben Jahres. Emil Overhoff aus Hünge 1872—1877, folgte einem Rufe nach Ammingen. Eduard Hengstenberg aus Wetter 1877—1892. Provinzialvikar Landwehr 1892—1916. Josten aus Gütersloh 1917. Otto Meinshausen seit 1925.

### 5. Flierich.

Die Kirche in Flierich (Blederike) war nach dem Liber valoris zu 6 Mark kölnisch = 216 Mark nach jetzigem Gelde eingeschätzt. Das ist die älteste, aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts stammende Nachricht, die wir über die dortige Kirche haben.

Die Kirche hatte zwei Vikarien, die Vikarie des Heiligen Geistes, die das Haus Brügge zu vergeben hatte, und die Vikarie St. Petri und Pauli, deren Vergebung den Häusern Mundloh und Edinghausen wechselweise zustand. Die dazugehörigen Renten waren im Laufe der Zeit meistens verdunkelt worden<sup>33</sup>). Flierich gehörte in alten Zeiten zur Freigravschafft Holte, die Graf Adolf I. von der Mark um 1230 vom Grafen von Arnsberg erworben hatte<sup>34</sup>).

In Brügge in der Bauerschaft Westerflierich stand eine Kapelle, die zum Hause Brügge gehörte. Parochialrechte hatte sie nicht. Das Patronatrecht über die Kirche ruhte auf den genannten drei adeligen Häusern. In Drechen war eine Filiale, die später eine selbständige protestantische Pfarrei bildete.

Aus einigen Ortschaften der Gemeinde sind im Jahre 1905 die Evangelischen zur Pastorierung nach Drechen bzw. Rhynern überwiesen worden.

Die alte Kirche, die den heiligen Michael als Schutzpatron verehrte, war ein Bau in romanischem Stil aus dem elften Jahrhundert. Spätere Reparaturen und Umbauten haben ihr ein modernes Aussehen gegeben. Die Jahreszahl 1502 auf einem Stein am Langhaus deutet auf Reparaturen hin.

Pastor Wilbrand v. Raesfeld († 1590) hat das lutherische Bekenntnis in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Flierich eingeführt. Seine Nachfolger: Jobst Schlicker, dessen Vikar Gottfr. Brockmann, Joh. Hunsing, der 1622 zugleich als Pastor in Drechen

<sup>33</sup>) v. Steinen XVIII, S. 1006; Baedeker-Heppe, S. 432.

<sup>34</sup>) Kampfschulte, Kirchlich-politische Statistik, Lippstadt 1869, S. 82.

erscheint, und Steffen Viktoris seit 1629 sind sämtlich lutherisch gewesen.

Im Jahre 1631 setzte Herr v. Thulen, Besitzer des Hauses Brügge, den Vikar Witthenius an, der auch lutherisch war. Da er die Dienste noch nicht verrichten konnte, hat sein Vater die vorgeschriebenen Predigten für ihn an gewissen Tagen gehalten<sup>35</sup>). Als Viktoris 1639 starb, kam Bernd Westhoff, lutherischer Pastor zu Drechen, an seine Stelle. Er wurde 1641 nach Affeln gewählt.

Von da an haben reformierte Prediger die Pfarrstelle innegehabt. Das reformierte Bekenntnis ist durch den Vikar und Schulmeister Gerh. Brockmann, der 1657 in Flierich als Pastor nachweislich ist und wahrscheinlich schon 1642 berufen wurde, eingeführt worden. Nach ihm waren Pastoren: Joh. Kracht 1695. Rabanus Teuto. Hermann Finmann aus Duisburg, ging 1721 nach Ramen. Joh. Gottfr. Peil aus Hamm 1722, vorher Prediger in Siegen, wurde 1743 nach Hamm gewählt. Otto Karl Knevels 1744—1754, vorher in Bönen. Ferd. Joh. Adolf Achenbach 1755—1782, vorher in Hilbeck. Gisbert Joh. Reinbach 1783—1821, vorher in Hilbeck und Heeren. Friedr. Engels aus Herringen, † 1851, vorher in Berchum. Friedr. Wilh. Rud. Terberger 1852—1890, vorher Prediger in Tecklenburg. Ernst Kob. Knocke 1891 bis 1928. Aug. Sürging seit 1928. v. Kaltenborn-Stachau seit 1931, vorher Prediger in Rom.

Um das Jahr 1820 trat die Gemeinde der Union bei und heißt seitdem evangelisch.

## 6. Drechen.

Diese kleine Gemeinde gehörte ursprünglich als Filiale zum Kirchspiel Flierich<sup>36</sup>). Ein Gobel v. Drechen kommt 1500 als Gaugraf von Hamm vor. Jürgen v. Drechen soll 1552 Offiziant in Hamm gewesen sein. v. Steinen (XVIII, 1032) erzählt nach Erichs Jülicher Chronik L, III, 187, König Karl habe 784 zu Draigni, einem Dorf nicht weit von der Lippe zwischen dem Stift Münster und der Grafschaft Mark, 17000 Sachsen erschlagen lassen. Er hält dieses Draigni für das jetzige

<sup>35</sup>) So v. Steinen a. a. D., S. 1007. In Aplerbeck stand 1587 ein Pastor Nicol. Witthenius, der vielleicht als Vater des Vikars anzusprechen ist. Auch in Halver kommt der Pastorenname Witthenius seit 1611 vor. Die Familie stammte aus Sandau a. d. Elbe.

<sup>36</sup>) Baedeker-Heppe, S. 433, und Nachtrag, S. 103.

Drechen. Das trifft aber nicht zu, denn nach „Einhard's“ Annalen hat 784 ein Reitertreffen zwischen Franken und Sachsen stattgefunden, und zwar im Draingau, wobei die Sachsen große Verluste erlitten hätten. Nun ist um 1830 und in den folgenden Jahren in der Gegend von Beckum ein großes Leichenfeld entdeckt worden; man fand Skelette, Pferdegerippe und Kriegsgerät in größeren Mengen, und da Beckum im ehemaligen Draigni- oder Draingau liegt, so nehmen wir an, daß die für die Sachsen ungünstige Schlacht in der nördlichen Hälfte des Kreises Beckum unweit der Lippe stattgefunden hat<sup>37)</sup>.

In Drechen hat vor Zeiten ein gräfliches Jagdschloß gestanden. Dasselbe soll einem jüngeren Grafen von der Mark, der ausfäzig gewesen sei, zum Aufenthalt überwiesen worden sein, der es in eine Kapelle umgewandelt und dotiert habe. Später ist diese Kapelle eine protestantische Pfarrkirche geworden.

Patron über die Pfarrei ist der Landesherr, der den Prediger und den Lehrer anstellt, während dem Schulzen zu Drechen das Patronat über die Kirche zusteht, welcher auch Kirche und Schule in Bau und Reparatur zu halten hat.

Die Franziskaner in Hamm hatten früher das Recht, jährlich zweimal durch einen Mönch in Drechen predigen zu lassen.

Der Bau des alten Kirchleins, das nach der Anlage nicht den Eindruck eines Gotteshauses machte, dürfte aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen. Er ist im Jahre 1900/01 durch einen Neubau ersetzt worden.

Im Jahre 1905 wurden die Evangelischen aus mehreren Ortschaften der Gemeinde Flierich nach Drechen bzw. nach Rhynern umgepfarrt.

Nachdem Pfarrer Nierhoff zu Drechen am 1. August 1933 in den Ruhestand getreten ist, soll die Pfarrstelle wegen der geringen Seelenzahl (433) und aus Sparsamkeitsrücksichten einstweilen nicht wieder

<sup>37)</sup> Zeitschrift des Westfäl. Geschichtsvereins, III. Folge, Heft 5, S. 337f., und Heft 7, S. 275f. Vgl. Essellen, Geschichte der Sigamberer und der Römerkriege im nordwestlichen Deutschland bis zum Jahre 16 nach Christus, Leipzig 1868, S. 354ff. Die hohe Zahl der Erschlagenen klingt nicht glaubhaft. Die alten Chronisten pflegen bei solchen Angaben stark aufzutragen. Auf einige Nullen scheint es ihnen nicht anzukommen. Auch der Bericht in den sogenannten Einhard's Annalen von der Massenhinrichtung der 4500 Sachsen zu Verden an der Aller ist übertrieben, wahrscheinlich überhaupt legendarisch. Siehe Deutsches Pfarrerberblatt 1934, Nr. 31, S. 392f.



befetzt werden. Die Gemeinde wird von Flierich aus bedient, mit Ausnahme des Bezirks Opsen, der von Rhynern pfarramtlich versorgt wird<sup>38)</sup>.

Das lutherische Bekenntnis ist durch den Pastor Wilbrand v. Raesfeld in Flierich († 1590) auch in Drechen eingeführt worden. Im Jahre 1602 wurde Joh. Westhoff als lutherischer Prediger angestellt. Als dieser 1622 nach Brackel ging, kam Joh. Hunsing an seine Stelle, der zugleich auch lutherischer Pastor in Flierich war. Nach dessen Tode 1635 wurde Bernhard Westhoff, ebenfalls lutherisch, zum Pastor berufen, der 1641 nach Asseln ging. Nun wurde ein reformierter Prediger angesetzt, und seitdem ist die Gemeinde von reformierten Geistlichen bedient worden, bis nach 1820 der Name evangelisch an die Stelle des Konfessionsnamens trat.

Weitere Pastoren sind: Ludolf Teuto 1641. Balthasar Cornelius Bahr 1678, nach Domspeyk (Seeland) berufen. Herm. Frense 1692. Heinr. Vormann. Augustin v. Steuber aus Hessen, folgte 1730 einem Rufe nach Brandenburg (eifriger Calvinist). Joh. Carl Konstanz v. Steuber, des vorigen Sohn, † 1733. Joh. Friedr. Höster, vorher in Mark. Bernh. Ludolf Hermanni 1763. Joh. Maximilian Cochius, † 1766, gebürtig aus Bielefeld, war zuerst Pastor in Minden. Friedr. Ludw. Wiedenhof, † 1806. Pet. Joh. Jak. Erkenzweig, † 1830, vorher in Geldern. Joh. Jak. von der Kühlen, † 1862, vorher in Herringen. Aug. Kupsch, 1849 berufen, † 1889, langjähriger Superintendent. Zur Nieden seit 1890, vorher in Fröndenberg, † 1906. Joh. zur Nieden seit 1907, vorher Prediger in Anholt, † 1908. Friedr. Nierhoff 1908—1933. Die Pfarrstelle bleibt vorläufig unbesetzt.

## 7. Uentrop.

Das Kirchspiel Uentrop auf der linken Lippeseite in der Grafschaft Mark gehörte vor der Reformation kirchlich zu den münsterschen Pfarreien, weshalb es im altkölnischen Liber valoris nicht verzeichnet steht. Dagegen wird es in einem gleichzeitigen Verzeichnis der Kirchen in der Diözese Münster als Unttorpe aufgeführt<sup>39)</sup>. Die dortige Kirche ist zu einem Jahreseinkommen von 8 Mark kölnisch = 288 Reichs-

<sup>38)</sup> Synodalprotokoll Hamm 1933.

<sup>39)</sup> Libus, Gründungsgeschichte der Stifter usw. im Bistum Münster. Münster 1885, I, S. 160.

mark veranschlagt. Die ursprüngliche Anlage eines Gotteshauses wird auch in die Karolingerzeit hineinreichen.

Da die gegenüberliegende Bauerschaft Lütke-Uentrop nicht bloß kirchlich, sondern auch politisch zum münsterschen Gebiete gehörte, und da die beiden Uentrop in der ältesten Zeit ohne Frage ein zusammenhängendes Ganze gebildet haben, so ist anzunehmen, daß die Lippe mit der Zeit, wie an anderen Orten so auch hier, ihren Lauf verändert hat und früher südlicher floß.

Die Kirche in Uentrop ist vom münsterschen Bischof Sigifried 1022 bis 1032 gebaut worden. Sie war bis zum Jahre 1243 dem Kloster Marienfeld im jetzigen Kreise Warendorf inkorporiert. In dem Jahre verzichtete dasselbe auf seine Ansprüche zugunsten des Grafen von der Mark. Die Kirche war im Jahre 1197 mit einem Hof und einer Mühle vom Paderborner Dompropst Gotschalk an das Kloster geschenkt worden. Der viereckige Westturm, der von einem stumpfen Pyramidenhelm bedeckt ist, stammt aus echt romanischer Stilzeit, wahrscheinlich auch das Langhaus, so daß die Jahreszahl 1551 über der Südtür auf eine Reparatur hinweist.

Das lutherische Bekenntnis ist in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts auch in Uentrop eingeführt worden. Die Lutherischen haben bis etwa 1630 die Kirche gehabt. Erst durch Pastor Herm. Pighius wurde um 1630 das reformierte Bekenntnis eingeführt, wodurch ein langer und erbitterter Streit zwischen Lutherischen und Reformierten entstand<sup>40)</sup>. Die Lutherischen hielten sich als Abendmahlsgäste zur Kirche in Dinker und ließen auch ihre Kinder daselbst konfirmieren. Erst im Jahre 1825 ist der unselige Zwiespalt, der fast 200 Jahre gedauert hat, durch den Prediger Neuhaus in Uentrop und dessen Amtsbruder Busch in Dinker beendet worden, indem mit allgemeiner Zustimmung die Union eingeführt wurde. Die Gemeinde nennt sich seitdem evangelisch.

Folgende Pastoren haben die Gemeinde bedient: Herm. Westhoff, Bruder des Pastors Joh. Westhoff in Berge, lutherisch, verheiratet mit einer Tochter des lutherischen Pastors Rupe in Herringen, † 1626.

<sup>40)</sup> v. Steinen XVIII, S. 1053 ff.; Baedeker-Heppe, S. 433; Nachtrag, S. 103 f.; Neuhaus, Chronik des Kirchspiels Uentrop (1880); Jahrb. für evang. Kirchengeschichte IV, IX und X. Vgl. meinen Aufsatz in der Reform. Kirchenzeitung 1922, Nr. 18, S. 100 f.

Herm. Pighius, hat das reformierte Bekenntnis eingeführt, † 1665. Herm. Bernh. Pighius, Sohn des vorigen, † 1682. Joh. Theod. Dietr. Engels aus Kettwig 1684—1704. Franz Walter Suderland 1706 bis 1720. Heinr. Leusmann aus Herringen 1721—1759. Wilh. Neuhaus aus Hamm 1759, starb nach einjähriger Amtstätigkeit. Heinr. Franz Clüßener aus Hamm 1761—1774, ging nach Soest. Joh. Heinr. Ludw. Neuhaus 1774—1799, baute aus eigenen Mitteln das Pfarrhaus und schenkte es der Gemeinde. Joh. Ludw. Gottfr. Neuhaus, Sohn des vorigen, 1800 eingeführt, als Emeritus gestorben 1854. Friedr. Franz Neuhaus, Sohn des vorigen, Hilfsprediger mit dem Recht der Nachfolge, als Pastor eingeführt 1845, † 1901. Wibbeling, Pfarradjunkt 1889, Pfarrer seit 1902, † 1928. Walter Menges 1926—1931. Friedr. Schwarze seit 1932.

### 8. Berge.

Die Kirche in Berge war um das Jahr 1310 nach dem Liber valoris zu einem Jahreseinkommen von 3 Mark kölnisch = 108 Reichsmark eingeschätzt. In alten Zeiten sollen die Grafen von der Mark dort ein Jagdschloß und eine Kapelle errichtet haben. Die letztere war anfangs eine Hauskapelle, die als Kirche zu Burge mit den Kirchen in Boine (Bönen) und Birtine (Brechten) im Jahre 1147 durch päpstliche Bestätigungsurkunde dem Kloster in Deuz zugesprochen wurde. Diesem Kloster (St. Heribert) stand auch das Patronatrecht zu. Ein Pastor in Berge wird 1269 genannt<sup>41)</sup>. Die Kirche ist jedenfalls um 1147 mit Parochialrechten ausgestattet worden. Der Schulzenhof in Berge gehörte noch im achtzehnten Jahrhundert zu den landesherrlichen Tafelgütern.

Das Äußere der kleinen Kirche macht einen schlichten und stillosen Eindruck. Sie ist einschiffig mit geradem Schluß im Osten, viereckigem Turm im Westen, der eine pyramidale Spitze hat, und zeigt eine Holzdecke in Stichbogenform. Ein Teil des Mauerwerks gehört der romanischen Zeit an, das übrige ist später restauriert.

Das älteste Kirchenbuch und viele Urkunden sind durch den Brand des Pfarrhauses leider vernichtet worden.

Im letzten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts wurde das Luthertum in der Gemeinde eingeführt. Von wem, steht nicht fest. Um 1820

<sup>41)</sup> Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler, S. 83; Erhard, Reg. Westf., Nr. 1697.

trat die Gemeinde der Union bei und nannte sich evangelisch. 1911 wurden verschiedene evangelische Einwohner aus Berge nach Hamm umgepfarrt<sup>42)</sup>.

Johann Westhoff, der 1602 lutherischer Pastor in Drechen war und im folgenden Jahre nach Berge kam, ist der dritte lutherische Prediger in Berge gewesen. Er wurde 1641 nach Brakel gewählt. Ein Leichenstein in Berge nennt einen im Jahre 1611 gestorbenen Eberh. Hennemann als Prediger. Es scheint, als ob dieser der Vorgänger des Westhoff gewesen sei, und in dem Falle wäre Westhoff anfangs der Adjunkt des Hennemann gewesen<sup>43)</sup>. Eberhard Hermeling 1641—1644 Vikar, er verwaltete dann als Pastor zu Mark gleichzeitig die Pfarrei Berge, abgesetzt 1650. Goswin Niggenius aus Soest, † 1676. Johan Gropper 1677—1695. Joh. Joachim Hempel aus Fröndenberg 1696 bis 1741. Joh. Adolf Nicol. Hempel, Sohn des vorigen, Adjunkt seit 1731, dann Pastor, † 1754. Joh. Heinr. Schotte aus Soest, Lektor in Soest, wurde 1754 berufen, ging 1762 als Pfarrer nach Saffendorf. Gottl. Pohl aus Kunzendorf in Schlesien 1764—1785. Joh. Jak. Andr. Edler aus Quedlinburg 1786—1837. Herm. Lunken aus Wesel 1838—1877. Herm. Lunken, Sohn des vorigen, 1877—1882, folgte einem Ruf nach Halver. Meienborn 1882, er wurde 1919 in den Ruhestand versetzt. Auf ihn folgte Hans Siebold 1919, vorher in Heessen.

## 9. Hilbeck.

Der Ortsname kommt als Hilbecke zuerst 1153 vor. Damals hatten die Grafen von Rappenberg einen Hof daselbst. Deren Vorfahren werden jedenfalls die Gründung der Kirche veranlaßt haben. Sie hatten das Patronatrecht über Pastorat und Küsterei. Das Langhaus der Kirche stammt aus der Zeit um das Jahr 1000, es ist einschiffig und niedrig und hat eine flache Holzdecke. Der Turm mit pyramidalen Spitze stammt wahrscheinlich aus dem Anfang des zwölften Jahrhunderts, der dreiseitig geschlossene Chor dürfte gegen 1400 gebaut sein. Im Jahre 1882 hat eine gründliche Restaurierung stattgefunden. Die Kirche war der heiligen Ida geweiht. Die Franzosen haben 1672 drei Glocken aus dem Kirchturm geraubt und nach Werl gebracht.

<sup>42)</sup> v. Steinen XVIII, S. 921; Kirchl. Amtsblatt Münster 1911, Nr. 2, S. 12.

<sup>43)</sup> Baedeker-Heppe, S. 425; Nachtrag, S. 97.

In der Kirche waren zwei Vikarien, die Marien- und die Nikolausvikarie. Die Besitzer des Hauses Hilbeck hatten nach den Grafen von Rappenberg das Patronatrecht über Pastorat und Küsterei<sup>44</sup>).

Im Liber valoris ist die Kirche zu Hillebecke zu einem Jahreseinkommen von 3 Mark kölnisch = 108 Mark nach heutigem Gelde taxiert.

Die lutherische Lehre hatte auch in Hilbeck um 1560 festen Fuß gefaßt. 1583 war ein Mönch aus dem Baderborner Kloster Abdinghofen namens Heinrich dort lutherischer Prädikant. Im Jahre 1565 stand in Hilbeck ein Pastor Gobel von Drechen, der wahrscheinlich mit Gobel Bockelmann identisch ist, den wir 1598 als dortigen Pfarrer finden. Der genannte lutherische Heinrich wird sein Kaplan gewesen sein. Da nun Bockelmann 1611 mit seinem Kaplan Faber auf der reformierten Synode in Unna war, so wird er das reformierte Bekenntnis angenommen haben, während er vorher wie sein Kaplan Heinrich dem Luthertum huldigte. Die Gemeinde folgte größtenteils seinem Beispiel.

Ein Teil der Gemeinde war aber dem Katholizismus treu geblieben. Als nun 1624 die Spanier in das Land kamen, wurde der reformierte Pastor Fuchs vertrieben und der katholische Heintr. Steinmann an seine Stelle gesetzt. Nach dessen Tode erhielt der katholische Priester Heintr. Schmidmann die Stelle. Allein er konnte nicht in den ruhigen Besitz gelangen, weil die Gemeinde größtenteils gegen ihn war. Auch der katholische Pastor Joh. Vinholt, den der Pfalzgraf von Neuburg aufdrängen wollte, konnte sich nicht halten. Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges wurde die Kirche den Reformierten zurückgegeben; doch war den Katholiken noch lange Zeit die zeitweilige Mitbenutzung gestattet. Erst 1840/41 sind sie dem katholischen Pfarrsprengel Biederich zugeteilt worden.

Nach 1820 trat die Gemeinde Hilbeck der Union bei und legte den Konfessionsnamen ab. Seitdem heißt sie evangelisch. Nach der Emeritierung des Pfarrers Pitſch am 1. Mai 1933 soll die Pfarrstelle aus Sparsamkeitsrücksichten, wie die zu Drechen, vorläufig nicht wieder besetzt werden. Die Pastorierung erfolgt von Rhynern aus. Nach dem Synodalprotokoll von 1933 beträgt die Seelenzahl nur 530.

<sup>44</sup>) Kunst- und Geschichtsdenkmäler, S. 93; v. Steinen XVIII, S. 952; Baedeker-Heppe, S. 427, und Nachtrag, S. 99.

Folgende Pastoren sind bekannt: Gobel von Drechen 1565, wahrscheinlich erster Reformator und lutherisch. Heinrich, lutherischer Prädikant 1583, vorher Mönch in Paderborn, Gobels Kaplan, sein Familienname war wahrscheinlich Uvermann. Gobel Bockelmann 1598, vielleicht identisch mit dem genannten Gobel von Drechen, nahm den Calvinismus an, † 1620. Sein Kaplan Faber dürfte Uvermanns Nachfolger gewesen sein. Nicolaus Fuchs 1624, reformiert, wurde von den Spaniern vertrieben. Heinr. Steinmann 1624, katholisch. Heinr. Schmidmann, sein Nachfolger, katholisch, mußte weichen, weil die Gemeinde ihn nicht haben wollte. Joh. Vinholt 1637, katholisch, konnte sich ebenfalls nicht halten. Rappäus, gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges als reformierter Prediger angestellt, im Besitz aller zu Pastorat und Vikarie gehörigen Renten. Von da an bis zur Union nur reformierte Prediger. Joh. Bertram Reinbach, † 1692. Dietr. Heinr. Reinbach, Sohn des vorigen, † 1719. Nach dessen Tode entstand zwischen dem Patron auf Haus Hilbeck und der Gemeinde ein heftiger Streit wegen der Wiederbesetzung der Pfarrstelle. Der Streit wurde in der Weise beigelegt, daß der Gemeinde das Recht der Wahl und dem Patron das Patronatrecht zuerkannt wurde. Gisbert Heinr. Sethmann, 1723 berufen, vorher Prediger in Erkrath. Ferd. Joh. Adolf Achenbach aus Heeren, nach etwa zehnjähriger Amtstätigkeit 1755 nach Flierich gewählt. Neuhaus, † 1759. Gisbert Reinbach, ging nach Heeren 1770 und 1783 nach Flierich. Ernst Maul seit 1771, vorher in Bönen, † 1796. Joh. Wihl. Reinhard 1797—1837, vorher in Rastrop. Friedr. Adolf Eck aus Herdeke 1837—1875, vom Schlaganfall betroffen. Seine Hilfsprediger: C. Illinghaus, ging als Pfarrverweser nach Erwitte; D. Fahrenkamp, wurde Pfarrer in Gronau; W. Lohmeyer 1877, ihm wurde 1880 das Recht der Nachfolge verliehen. Joh. Schiemenz 1885—1887, vorher Hilfsprediger in Hamm, wurde Gefängnisprediger in Hamm. Gust. Pitsch 1887—1933, trat in den Ruhestand. Die Pfarrstelle vorläufig unbesetzt.

#### 10. Pelkum.

Das Lehnsgut Pelkum (Peluchem, Pilsheim) war um das Jahr 1000 im Besitz des Kölner Erzbischofs Heribert. Dieser erwarb laut Urkunde vom 16. Februar 1003 den Meierhof (Salhof) Rhade an der Bollme im jetzigen Kreise Altena vom Edelherrn Benno und schenkte ihm dafür das Gut Pilsheim. Rhade inkorporierte der Erzbischof durch

die genannte Urkunde der von ihm gegründeten Abtei Deuz<sup>45)</sup>. Pelkum kam um 1100 in den Besitz des münsterischen Bischofs Burchard von Holte, der es seiner Domkirche schenkte<sup>46)</sup>.

Im Liber valoris ist Pelkum nicht aufgeführt. Dagegen wird die dortige, der Gutsherrschaft gehörige und dem Apostel Jakobus geweihte Kapelle bereits 1147 erwähnt<sup>47)</sup>. Patron war der Abt von Deuz. Die Kapelle lag im Pfarrbezirk Herringen, die Zeit ihrer Erhebung zur Pfarrkirche und der damit verbundenen Abzweigung von Herringen ist nicht bekannt. Wahrscheinlich fällt sie mit der Einführung der Reformation zusammen. Die kleine Kirche ist ein einschiffiger Bau mit einem Chor aus gotischer Stilzeit. Der übrige stilwidrige Bauteil ist nach einer Schrifttafel im Äußeren der Südwand 1738 wegen Bau= fälligkeit (ex vetustate ruinosa) erneuert worden.

Über die Einführung der Reformation liegen nähere Nachrichten nicht vor. In Herringen stand 1603 Heinr. Rupe als lutherischer Pastor; auch dessen Nachfolger Heinr. Langenschede war lutherisch. Daraus darf man schließen, daß damals das lutherische Bekenntnis auch in der Filiale Pelkum galt. Es muß also, wie überhaupt in der dortigen Gegend, in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts festen Fuß gefaßt haben. Als aber der Herringer Pastor Eberh. Fabritius 1635 zu den Reformierten (Calvinisten) überging und die ganze Gemeinde nach sich zog, wurde auch Pelkum reformiert<sup>48)</sup>. Die Gemeinde trat um 1818 der Union bei und nannte sich evangelisch.

Die Namen der Pastoren sind folgende: Heinr. Rupe, lutherischer Pastor in Herringen 1603, bediente auch Pelkum. Desgleichen Heinr. Langenschede 1610, lutherisch. Eberh. Fabritius um 1630, anfangs lutherisch, nahm 1635 das reformierte Bekenntnis an, er bediente auch Pelkum. Von da an wurden eigene Pastoren berufen. Reinhard Nuntius 1650—1653. Ludw. Teuto 1654, wurde im folgenden Jahre Feldprediger und ging 1673 nach Bönen. Joh. Weingius 1656. Joh. Nuntius 1661—1696. Wilh. Wallenkamp 1700, nach Schermbeck berufen. Joh. Georg Westerhof, † 1720. Joh. Herm. Aufm Orth aus

<sup>45)</sup> Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 141.

<sup>46)</sup> Reg. Westf., Nr. 720 und 1431.

<sup>47)</sup> Kunst- und Geschichtsdenkmäler, S. 50; Liber collatorum bei Binterim und Mooren, I, S. 344.

<sup>48)</sup> v. Steinen XVIII, S. 1041, 942; Baedeker=Heppe, S. 428, 431; Nachtrag, S. 99.

Hamm, † 1728. Dietr. Emich Neuhaus 1750, ging als Pastor nach Wickede. Heinr. Franz Clüfener aus Hamm 1756—1761, ging nach Uentrop. Joh. Gisbert Fabritius aus Ramen 1761. Gottfr. Konr. Doerth aus Ramen 1798—1837. Karl Davidis aus Hagen 1837—1879. Wilh. Krüger aus Stieghorst 1879—1920, trat in den Ruhestand. Alfred Werner seit 1920.

### 11. Herringen.

Im Liber valoris ist die Kirche zu Herringen zu einem Jahreseinkommen von 8 Mark kölnisch = 288 Reichsmark eingeschätzt. Der Ort, der 1015 als Heringi und 1032 als Heringhe erwähnt wird, war der Sitz eines Freistuhls<sup>49)</sup>. Die Kirche ist unter dem Kölner Erzbischof Pilgrim (1021—1036) gebaut und 1032 zu Ehren der heiligen Märtyrer Viktor und Heribertus geweiht worden. In demselben Jahre schenkte sie der Erzbischof nebst anderen Kirchen der Benediktinerabtei in Deuz, der er auch das Patronatrecht über die Kirche verließ<sup>50)</sup>. Papst Eugen III. bestätigte 1147 die Schenkung.

Der Turm mit dem einfachen Pyramidendach ist noch altromanisch. Da Langhaus und Chor jedenfalls aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen, scheinen frühzeitig Reparaturen notwendig gewesen zu sein. Die Jahreszahl 1617 unter einer Schallöffnung bezeichnet den Abschluß einer stillen Erneuerung.

Bei dem Schloß Nordherringen war eine Kapelle ad decem mille martyres, die ein Herr v. Vollenspit 1322 gestiftet hatte, und die vom erzbischöflichen Vikar Hermann eingeweiht war. Parochialrechte hatte sie nicht, die Inhaber des Schlosses mußten Taufe, Dlung und Abendmahl in der Mutterkirche in Herringen empfangen. Auf dem Schulzenhof Heil ist auch eine Kapelle gewesen, in welcher jährlich zweimal von einem Mönch aus Hamm gepredigt wurde.

In der Kirche war eine Vikarie St. Annä, die ein Herr v. d. Recke gestiftet hatte. Nach der Reformation wurde dieselbe dem Prediger zu Reck zugelegt, wofür derselbe an den hohen Festtagen dem Pastor in Herringen beim Predigen und bei der Austeilung des Abendmahls behilflich sein mußte<sup>51)</sup>.

<sup>49)</sup> Kunst- und Geschichtsdenkmäler, S. 52.

<sup>50)</sup> Gelenius, De admiranda Colon. magnitudine, S. 382; Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 167.

<sup>51)</sup> v. Steinen XVIII, S. 942 ff.; Baedeker-Heppe, S. 430; Nachtrag, S. 103. Vgl. Heuermann, 900 Jahre geschichtl. Vergangenheit der Kirche zu Herringen, im Westfäl. Anzeiger (Hamm), 1932, Nr. 180.



Letzter katholischer Pastor in Herringen war 1555 Joh. Borgenagel. Sein Nachfolger Anton Falkenoeg (1559) trat zum Luthertum über, nachdem die Besitzer des Hauses Reck lutherisch geworden waren (1567). Nach einem Zeugenverhör, das 1667 auf dem Hause Stockum abgehalten wurde, sind Heinrich Rupe 1603 und Heinr. Langenschede 1610 lutherische Pastoren in Herringen gewesen. Auch der Nachfolger Eberh. Fabritius ist als lutherischer Pastor berufen worden; er hat sich aber 1635 zur reformierten Religion bekannt, und da er von der ebenfalls reformierten Landesobrigkeit beschützt wurde, konnte die Gemeinde nichts dagegen ausrichten. Seitdem sind bis zur Union (um 1820) nur reformierte Prediger berufen worden.

Nach der Reformation wurde die Schloßkapelle zu Nordherringen den Katholiken zur Benutzung eingeräumt. So entstand allmählich das katholische Kirchspiel Nordherringen, das 1842/43 kirchlich und staatlich als selbständige Pfarrei anerkannt wurde.

In Herringen ist 1914 eine zweite und 1931 eine weitere Pfarrstelle errichtet worden. 1928 wurden die meisten Evangelischen der Bauerschaft Wiescherhöfen aus Herringen ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Wiescherhöfen vereinigt. Die bisherige zweite Pfarrstelle in Herringen ging auf die neue Kirchengemeinde Wiescherhöfen als deren Pfarrstelle über<sup>52)</sup>.

Folgende Pastoren haben in Herringen gestanden: Joh. Borgenagel 1555, noch katholisch. Anton Falkenoeg 1559, anfangs katholisch, wurde lutherisch. Heinr. Rupe 1603, lutherisch. Heinr. Langenschede 1610, lutherisch. Eberh. Fabritius, anfangs lutherisch, ging 1635 zu den Reformierten über. Die Gemeinde seitdem reformiert. Sohn und Enkel des Fabritius waren dessen Nachfolger bis 1727. Karl Joh. Engels 1728—1762. Der Sohn des vorigen, Karl Joh. Engels, 1763—1802. Joh. Jak. von der Kuhlen aus Meiderich 1802—1836, folgte einem Rufe nach Drechen. Karl von der Kuhlen, Sohn des vorigen, 1836 (Dezember) bis 1881. Adolf Heuermann, Adjunkt 1880—1882, von da Pfarrer bis 1924, † 1930. Dessen Sohn Adolf Heuermann zweiter Pfarrer 1914—1928, wurde Pfarrer in Wiescherhöfen. Karl Bastert seit 1924. Wilh. Pehold seit 1931.

<sup>52)</sup> Kirchl. Amtsbl. Münster 1928, S. 54.

## 12. Wiescherhöfen.

Diese Gemeinde besteht seit 1928 als eine Abzweigung von Herringen. Infolge der zunehmenden Seelenzahl in der Bauerschaft Wiescherhöfen wurde die Bildung einer eigenen Kirchengemeinde notwendig. In der Errichtungsurkunde des Konsistoriums in Münster vom 19. Dezember 1927 (Kirchliches Amtsbl. 1928, S. 54) heißt es: Die Evangelischen der Landgemeinde Wiescherhöfen mit Ausnahme des Ortsteils Riffingerhöfen werden aus der evangelischen Kirchengemeinde Herringen ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Wiescherhöfen vereinigt. Die Grenze zwischen den Kirchengemeinden Herringen und Wiescherhöfen wird durch die von Hamm nach Pelkum führende Kreisstraße, und zwar die Straßenmitte, gebildet. Die bisherige zweite Pfarrstelle in Herringen geht auf die neue Gemeinde Wiescherhöfen als deren Pfarrstelle über. Diese Urkunde tritt am 1. April 1928 in Kraft. Die staatliche Genehmigung wurde d. d. Arnsberg, 16. März 1928, erteilt. Die Gemeinde hatte 1933 nach dem Synodalprotokoll 3200 Einwohner. Sie ist uniert.

In Wiescherhöfen wurde 1922/23 eine Kirche und 1924 ein Pfarrhaus gebaut.

Als Pfarrer an der neuen Gemeinde wurde 1928 der zweite Pfarrer in Herringen, Adolf Heuermann, berufen, der aber vorher schon in Wiescherhöfen wohnte.

## 13. Rünthe.

Die Gründung dieser Gemeinde fällt in das Jahr 1905. Sie ist teilweise auch eine Abzweigung von Herringen. In der Errichtungsurkunde des Konsistoriums zu Münster und der Regierungen zu Arnsberg und Münster vom 27. Juli bzw. vom 3. und 16. August 1905 heißt es: Mit Genehmigung des Herrn Kultusministers und des Evangelischen Oberkirchenrats sowie nach Anhörung der Beteiligten wird folgendes festgesetzt: § 1. Die Evangelischen in den Landgemeinden Rünthe und Heil im Kreise Hamm werden aus der Kirchengemeinde Herringen, Synode Hamm, ausgepfarrt und mit den Evangelischen der Stadt Werne und der Landgemeinde Werne und Stockum im Kreise Lüdinghausen zu einer selbständigen Kirchengemeinde Rünthe vereinigt. § 2. Die Pfarrstelle zu Haus Reck, Synode Unna, wird in die Kirchengemeinde Rünthe als deren Pfarrstelle mit dem Sitz in

Künthe verlegt. § 3. Diese Urkunde tritt am 1. Oktober 1905 in Kraft<sup>53)</sup>).

In Werne wurde 1925 ein Hilfsprediger angestellt. Nach dem Synodalprotokoll von 1933 hatte die Gemeinde Künthe 3900 Einwohner. Sie ist uniert. Am 1. Oktober 1925 sind die Evangelischen in Stadt und Landgemeinde Werne und in der Landgemeinde Stockum aus Künthe ausgepfarrt und zu einer eigenen Kirchengemeinde Werne vereinigt worden. Die Kirche in Künthe ist 1902 gebaut worden, das Pfarrhaus 1906.

Als Pfarrer an die neue Gemeinde wurde 1905 Herm. Gößlich berufen.

#### 14. Werne a. d. Lippe.

Infolge der zunehmenden Seelenzahl mußte im Jahre 1925 Werne mit Stockum von Künthe abgezweigt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde erhoben werden. Die Errichtungsurkunde des Konsistoriums in Münster und der Regierungen in Münster und Arnsberg vom 7., 12. und 25. August 1925 lautet: Nach Anhörung der Beteiligten wird hiermit folgendes festgesetzt: § 1. Die Evangelischen der Stadt Werne a. d. Lippe sowie der Landgemeinde Werne a. d. Lippe und Stockum, Kreis Lüdinghausen, werden aus der evangelischen Kirchengemeinde Künthe, Synode Hamm, ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Werne a. d. Lippe, Synode Hamm, vereinigt. § 2. Die evangelische Kirchengemeinde Werne a. d. Lippe wird mit der evangelischen Kirchengemeinde Künthe pfarramtlich verbunden. § 3. Diese Urkunde tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft<sup>54)</sup>).

Die Gemeinde besteht aus den Ortschaften: Werne, Evenkamp, Senklar, Langern, Barnhövel, Ehringhausen, Holthausen, Stockum und Horst. Das Synodalprotokoll Hamm von 1933 gibt ihre Einwohnerzahl auf 2218 an. In demselben Protokoll wird geklagt, daß die Errichtung einer selbständigen Pfarrstelle in Werne immer noch auf sich warten läßt. Die Kirche dafelbst ist 1904 gebaut worden. Die Gemeinde hat einen unierten Charakter.

Im Jahre 1925 wurde der Hilfsprediger Rehling zur Bedienung der Gemeinde berufen. Auf ihn folgte 1928 als Pfarrverweser Bruno Linde, der 1932 als Pfarrer nach Iserlohn ging. Sein Nachfolger Mang seit 1932.

<sup>53)</sup> Kirchl. Amtsbl. Münster 1905, Nr. 10, S. 77.

<sup>54)</sup> Kirchl. Amtsbl. Münster 1925, Nr. 15, S. 130.

### 15. Radbod.

Die Evangelischen der Ortschaften Hövel und Bockum im Kreise Lüdinghausen wurden durch Errichtungsurkunde des Konsistoriums zu Münster vom 31. Mai 1911 und der Regierung zu Arnsberg vom 3. Juni 1911 zu einer selbständigen Kirchengemeinde Radbod vereinigt. Die Urkunde trat am 1. Juli desselben Jahres in Kraft. Die Pfarrstelle wurde in Radbod errichtet<sup>55)</sup>. Eine zweite Pfarrstelle kam am 1. April 1931 hinzu<sup>56)</sup>. 1933 zählte die Gemeinde 5648 Einwohner. Die Kirche in Radbod wurde 1912 und das Pfarrhaus 1914/15 gebaut. Die Gemeinde ist uniert.

Erster Pfarrer war Wilh. Wiehe 1911—1927, er folgte einem Rufe nach Ladbergen. Nachfolger waren: Herm. Nelle 1927—1929, Erwin Lorenz aus Zehden a. d. O. seit 1930. Hilfsprediger waren: Pawlowski 1925 und Hans zur Nieden 1929. Der Hilfsprediger Hugo Ehternkamp in Radbod wurde 1931 als zweiter Pfarrer daselbst eingesetzt.

### 16. Ahlen.

Ahlen (Alen, Alna, Alnon) im Bistum Münster war in alten Zeiten ein zu den bischöflichen Tafelgütern gehöriger Hof, auf dem die Stadt gebaut wurde. 1224 wird die Stadt bereits erwähnt. Die Gründung der Pfarrei Ahlen fällt wahrscheinlich in die Zeit des heiligen Ludger († 809). Die jetzige alte Kirche (vetus ecclesia) stammt aus dem 12. Jahrhundert; sie war dem Kloster Rappenberg inkorporiert und hatte zum Patron den Apostel Bartholomäus.

Die neue Kirche (nova ecclesia) ist in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gebaut worden, und damit hing die Teilung des Pfarrsprengels in Altahlen und Neuahlen zusammen, die in die Zeit von 1283—1289 fällt. Patronin war die Gottesmutter. In der neuern Zeit ist die Kirche restauriert worden.

Nach dem ältesten Register der Kirchen und Benefizien des westfälischen Teils des Bistums Münster aus dem Jahre 1313 war die alte Kirche zu einem Jahreseinkommen von 16 Mark kölnisch = 576 Reichsmark und die neue zu 8 Mark kölnisch = 288 Reichsmark eingeschätzt. Die Stelleninhaber mußten davon den Zehnten (zumeilen eine höhere oder auch geringere Quote) an den Bischof abliefern.

<sup>55)</sup> Kirchl. Amtsbl. Münster 1911, Nr. 6, S. 54.

<sup>56)</sup> Kirchl. Amtsbl. Münster 1931, Nr. 6, S. 63.

In Ahlen gab es ein Augustinerinnenkloster, Maria rosa, das zwischen 1468 und 1472 gestiftet war. Aufgehoben wurde es 1814<sup>57)</sup>.

Die Reformation fand in Ahlen frühzeitig Eingang. Bereits im Jahre 1533 wurden auf Begehren der Bürgerschaft vom Rat drei lutherische Prediger angestellt, nämlich der Magister Gerh. Cotius, Brizius v. Norden und Joh. Bever, ein ehemaliger Franziskaner. Sie predigten unter großem Beifall in beiden Stadtkirchen. Die katholischen Pfarrer Joh. Harmann und Theodor Elvervelde, ehemalige Prämonstratenser des Klosters Kappenberg, fühlten sich dadurch zurückgesetzt und sannten auf Rache. Es gelang ihnen, viele Bekannte und Verwandte, Adelige und Bürgerliche willig zu machen, den Ahlensern einen Streich zu spielen. Kaum hatten diese am Morgen des 21. September ihr Vieh auf die Weide zwischen Ahlen und Hamm getrieben und sich dann zum Anhören der lutherischen Predigt in die Kirchen begeben, als plötzlich Reiter und Fußvolk in Menge heranrückten und das Vieh von der Weide forttrieben. Als die Geprellten von zurückgelassenen Posten erfuhren, das sei geschehen, weil sie ihre rechtmäßigen Prediger verlassen und sich mit lutherischen Prädikanten abgegeben hätten, fielen sie, die vorher mit großer Begeisterung das reine Evangelium angenommen hatten, plötzlich um, verwünschten den Rat und suchten die Prädikanten umzubringen, die mit knapper Not der Gefahr entrannen. Da war es mit der Reformation in Ahlen vorbei<sup>58)</sup>.

Aber die evangelische Bewegung lebte bei einzelnen im stillen fort, bis sie unter den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges völlig unterging. Seit 1803, als das Bistum Münster größtenteils preußisch wurde und Religionsfreiheit gestattet war, ließen sich in Ahlen einige Protestanten nieder, denen Geistliche aus Hamm ab und zu im Hause des Apothekers Unkenbold und später im Sitzungssaal des Gerichts Gottesdienst hielten. Als die Seelenzahl größer wurde, entschloß man sich, eine Kirche und eine Schule zu bauen. Durch opferfreudige Gaben, Sammlungen und Unterstützungen des Gustav Adolf-Vereins kam der Bau zustande: am 22. März 1861 konnte das Kirchlein mit angebautem Pfarrhaus, das auch Raum für den Schulunterricht gewährte, eingeweiht werden.

<sup>57)</sup> Tibus, Gründungsgesch. I, S. 627 ff., 152 ff.; Niefert, U.-S. VII, S. 129 ff.; Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kr. Beckum; Schmitz-Callenberg, Monasticon Westf.

<sup>58)</sup> Hamelmann, Ref.-Gesch., herausgeg. von Löffler, S. 62—74.

Nun wurde ein Lehrer namens Haupt angestellt, der Schule und Lesegottesdienste hielt, während ein Pfarrer von Hamm öfter zu Predigten und Amtshandlungen herüberkam. Im Jahre 1865 wurde Pastor Frey berufen, der auch den Schulunterricht erteilte. Da aber eine feste Pfarrstelle nicht bestand, wechselten die Geistlichen häufig, bis 1894 eine evangelische Kirchengemeinde Ahlen gegründet und der zwölfte Pfarrverweser Becker zum Pfarrer ernannt wurde. Die neue Gemeinde (uniert) wurde dem Synodalverband Hamm zugeteilt.

Die Gemeinde umfaßte außer Stadt und Feldmark Ahlen auch die Ämter Ahlen und Vorhelm sowie die Stadt Sendenhorst mit den darin wohnenden Evangelischen. Auch Heeffen und Walstedde gehörten dazu, aber Heeffen wurde 1922 eine selbständige Kirchengemeinde und Walstedde 1923 mit der im Kreise Lüdinghausen gelegenen Gemeinde Radbod vereinigt.

1933 betrug die Seelenzahl 5900. Die gewaltige Zunahme war eine Folge der industriellen Entwicklung, besonders des Strontianit- und Kohlenbergbaus und der Emailleindustrie.

In der Kolonie der Zeche Westfalen wurde am 1. Oktober 1921 ein Hilfsprediger (Lic. Viktor Pleß) angestellt und 1925 mit dem Bau eines Gemeindehauses begonnen, das im folgenden Jahre eingeweiht werden konnte. Die Hilfspredigerstelle wurde am 1. November 1929 zu einer festen Pfarrstelle mit dem Amtssitz in der Kolonie erhoben und der Hilfsprediger Kozik zum Pfarrer ernannt. Seitdem ist die Kolonie zweiter Pfarrbezirk, während Stadt Ahlen, Siedlung Süden, Siedlung Osten mit Ausnahme des Koloniebezirks, Landbezirke vom Amte Ahlen und Volberg, Amt Vorhelm mit Enniger und Sendenhorst den ersten Pfarrbezirk bilden<sup>59)</sup>.

Pfarrverweser bzw. Pfarrer in Ahlen: Frey 1865. Kunse-müller 1865—1870. Volkening 1870—1871. Weber 1871—1872. Ort-mann 1872—1873. Giese 1873—1874. von der Kuhlen 1874—1875. Buddeberg 1876—1880. Dresbach 1880—1882. Pröbßting 1882 bis 1883. Vorschulze 1883—1891. Ludw. Becker 1891—1894, seitdem Pfarrer, in den Ruhestand getreten 1935.

Hilfsprediger bzw. Pfarrer in der Kolonie Ahlen: Lic. Pleß 1921—1924. Tiemann 1924—1926. Töllner 1926—1928. Herm. Kozik seit dem 1. Dezember 1928 bis 1. Januar 1930, von da ab Pfarrer.

<sup>59)</sup> Kirchl. Amtsbl. Münster 1929, Nr. 22, S. 174; Becker, Evangel. Kirchengemeinde Ahlen, Essen 1931.

## 17. Heessen.

Heessen war ursprünglich ein Oberhof, der zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts als gräflich Isenberg'sches und nach dem Tode des Grafen Friedrich von Isenberg (1226) als limburgisches Lehn erscheint<sup>60</sup>). Der Ort hieß in alten Zeiten Hesnon, Hesne, Hesene, Hesnen oder Heesnen. Erster Inhaber ist eine Familie v. Heessen genannt Riscebern gewesen, darauf kam der Hof an eine Familie v. Kinkenrode, später haben die Besitzer oft gewechselt.

Ohne Zweifel ist auf dem Oberhof die Kirche gebaut worden, und da das Kollationsrecht stets dem Bischof von Münster zustand, so wird der Hof früher Eigentum des Bischofs gewesen sein. Kirchenpatron war der heilige Stephanus. Der Bezirk scheint anfangs zum Pfarrsprengel Ahlen gehört zu haben. Die weite Entfernung machte aber früh die Bildung einer selbständigen Pfarrei notwendig. In der Reformationszeit blieb Heessen nach dem Beispiel von Ahlen dem Katholizismus treu.

Die evangelische Gemeinde Heessen besteht als selbständige aus Ahlen ausgeparrte Kirchengemeinde seit dem 1. Juni 1922. Die zweite Pfarrstelle in Ahlen ging mit ihrem derzeitigen Inhaber auf die Kirchengemeinde Heessen als deren Pfarrstelle über<sup>61</sup>). Die Zahl der Evangelischen hatte in der Kolonie der Zeche Sachsen im Bezirk Heessen derart zugenommen, daß im Jahre 1915 eine Notkirche errichtet werden mußte. 1933 betrug die Seelenzahl der Gemeinde 2520. Im Synodalprotokoll 1933 wird das Fehlen eines Pfarrhauses in Heessen beklagt. 1928 ist ein Gemeindehaus gebaut worden, das einstweilen als Kirche benützt wird. Die Gemeinde hat einen unierten Charakter.

Folgende Hilfsprediger bzw. Pfarrer haben die Gemeinde bedient: Bahle von November 1917 bis Ende 1918. Hans Siebold von Januar 1919 bis August desselben Jahres, wurde als Pastor nach Berge gewählt. Richter 1919—1926, nach Herbede berufen. Unter ihm die Hilfsprediger Gericke und Bürging. Joh. Hoensch 1926—1931, ging als Pastor nach Halle (Westf.). Heinr. Meier seit 1932, vorher Pastor in Marten.

<sup>60</sup>) Libus I, S. 613.

<sup>61</sup>) Kirchl. Amtsbl. Münster 1922, Nr. 8, S. 94.